

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Briefgeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter sind Verkaufsstellen. Einmalige Bestellungen werden auch nach Möglichkeit angenommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Abbestellungsantrag wird durch den Fernruf eingeleitet, wenn der Betrag durch den Fernruf eingeleitet werden muß, oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 114 — 92. Jahrgang

Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 17. Mai 1933

Feierliche Eröffnung des Landtages.

Einholung des Reichsstatthalters.

Zum ersten Male trat ein sächsischer Landtag unter den Falkenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen zusammen. Viele Privathäuser hatten geflaggt. Der feierliche Staatsakt anlässlich der Landtagsöffnung begann mit der Einholung des Statthalters Nutzhmann. Vor dem Gebäude der Gauleitung der NSDAP war eine Abteilung der berittenen Polizei aufmarschiert. Als der Statthalter zusammen mit dem Ministerpräsidenten den vor dem Gebäude der Gauleitung bereitgestellten Kraftwagen bestiegen hatte, setzte sich der Zug, begleitet von der Polizei, zum Landtagsgebäude in Bewegung. Dem Kraftwagen des Statthalters folgte der des kommissarischen Polizeipräsidenten Hille und des Kommandeurs der Dresdner Schutzpolizei.

Vor dem Landtagsgebäude hatten die Standarden 100 und 108 Aufstellung genommen. Um den Platz hatten sich größere Menschenmengen eingefunden, um das nicht alltägliche Schauspiel mitzuerleben. Dem Landtagsportal gegenüber stand eine Ehrenbereitschaft der Schutzpolizei. Bei ihrem Erscheinen wurden der Statthalter und der Ministerpräsident mit stürmischen Heulrufen begrüßt. Statthalter Nutzhmann und Ministerpräsident von Kiliinger begaben sich in die Wandelhalle des Landtagsgebäudes, wo dem Reichsstatthalter eine große Anzahl höhere Ministerialbeamte und höhere Polizeioffiziere vorgestellt wurden.

Das Landtagsgebäude selbst trug wie der Plenarsaal den Schmuck von schwarz-weiß-roten, weiß-grünen und falckentragenden Fahnen. Schon frühzeitig setzte ein lebhafter Andrang zu den Zuschauertribünen ein. In den Wandelgängen herrschte starker Verkehr. Auch Vertreter des Dresdener Konfessionskörpers waren erschienen, um an der Begrüßung des Reichsstatthalters und an der ersten Sitzung des Landtages teilzunehmen. Alle Minister waren in Brauntönen erschienen und sämtliche Kreishauptleute, alle Polizeipräsidenten und Ministerialdirektoren hatten sich zur Sitzung eingefunden. In beiden Seiten des Präsidentensitzes nahm SA-Auffstellung, auch hinter den Säulen der Abgeordneten standen SA-Abordnungen mit ihren Fahnen.

Kurz vor drei Uhr erschienen als erste die Mitglieder der NSDAP-Fraktion in den Uniformen der SA oder SS. Die linke Seite des Hauses blieb vollständig leer. In der Mitte saßen Mitglieder der bürgerlichen Gruppen. Von den Abgeordneten der Deutschnationalen Front erschienen diese in Stahlhelmmuniform.

Der Verlauf der Sitzung.

Der Eröffnungssprecher Dönitz leitete zu Beginn der Sitzung mit, daß sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion entschuldigbt fehlten. Hierauf wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Auf Vorschlag des Fraktionsführers der NSDAP, Innenminister Dr. Frick, wurde die Wahl durch Juras vorgenommen. Erster Präsident wurde Dönitz (Leipzig), erster Vizepräsident Cuno Meyer, zweiter Vizepräsident Raumann (Coblenz). Die Wahl erfolgte ohne Widerspruch. Ebenfalls durch Juras wurden die sechs Schriftführer gewählt, und zwar Schneider, Schlegel, Gruber, Lisch, Münke und Martin. Der Landtag erhielt damit ein rein nationalsozialistisches Präsidium.

Nachdem inzwischen Reichsstatthalter Nutzhmann und Ministerpräsident von Kiliinger mit ihrem Gesolge im Saale erschienen waren, ergriß

Reichsstatthalter Nutzhmann das Wort. Er führte unter anderem aus: Ich habe mein Amt als Reichsstatthalter im Vertrauen auf die Bewegung und im Vertrauen auf Gott angetreten, der mir die Kraft verliehen möge, mein Amt zum Segen des geliebten Sachsenlandes und unseres Vaterlandes so zu führen, daß es sich für das Volk zum Segen auswirke.

Mein Leitsatz: Gegen jedermann Gerechtigkeit — jedem das Seine.

Die Statthalter in den Ländern haben die erste Aufgabe darin zu sehen, daß sie eine einheitliche politische Linie im Reich garantieren. Ich fühle mich als der sichere Garant der nationalsozialistischen Politik. In Zukunft wird nur einer die Politik im Reich machen: unser Führer. Mit der Übernahme meines Amtes trage ich für alles die volle Verantwortung. Denn wir in diesem Ringen um die Weltanschauung Sieger geblieben sind, so nur deshalb, weil wir das Beste für Volk und Vaterland wollten. Wir sehen heute in Reich und Ländern, daß es sehr nötig ist, nach der Umschaltung auch eine Gleichschaltung des Geistes vorzunehmen. Denn nur einheitlicher Abwismus gibt die Garantie dafür, etwas vorwärtszutreiben zu können. Sie wollen Ihr Amt, das Ihnen übertragen worden ist, so auffassen, wie wir es auffassen: als die wirklichen Volkserretiker. Die vergangene Epoche der letzten 15 Jahre, die Epoche der Korruption und des Betruges war nur möglich, weil die Volkserretiker nur ihre eigenen Interessen im Auge hatten. Ihr Leitsatz soll sein: Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen!

Denn wir in diesem Rahmen unsere Arbeiten auffassen, dann

werden wir dem Vaterlande den größten Dienst erweisen. Es ergeht deshalb an alle die Bitte, sich jetzt zur positiven Arbeit mitanzuspannen, denn nur in der Gemeinsamkeit, im gemeinsamen Kampf können wir das höchste Ziel, die Volksgemeinschaft, erreichen. Der Reichsstatthalter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß in Zukunft in gemeinsamer Arbeit das Ziel gelingen möge: Ein freies geeintes Deutschland!

Landtagspräsident Dönitz erklärte dem Reichsstatthalter den Dank des Hauses ab und gab der Versammlung Ausdruck, daß jeder seine Kraft, seinen Ehrgeiz und sein Wissen einsetzen werde, um dem Vaterlande zu dienen. Auf den Landtag könne sich der Reichsstatthalter jederzeit verlassen. Der Landtagspräsident schloß mit einem Siegel auf den Reichsstatthalter. Hierauf ergriß

Ministerpräsident von Kiliinger

das Wort zur

Regierungserklärung.

in der er unter anderem ausführte: Herr Statthalter! Abgeordnete des sächsischen Volkes! Die nationalsozialistische Revolution ist in ihrem ersten Teil beendet. Der Nationalsozialismus hat gesiegt. Es ist die Tatsache, daß der Marxismus aller Schattierungen Kampf- und Zerschlagungsmittel in einem Umfang bereitgestellt hatte, der genügt hätte, dem deutschen Arbeiter, Bauern, Gewerbetreibenden und Beamten ein schlimmes Los zu beschicken, als je einem Volke beschicken worden ist. Und es ist weiter die Tatsache, daß der Kommunismus unter stillschweigender Duldung der Sozialdemokratie, im Begriff stand, diese Waffen zu benutzen, um das Land in ein Meer von Blut zu verwandeln. Das ergeben einwandfrei die Funde der letzten Wochen.

Ich kann in diesem Zusammenhang der alten Regierung den Vorwurf nicht erheben, daß sie gegenüber der sich aufmerkenden Gefahr blind gewesen ist. Wenn die abgetriebene Regierung dieselbe Wachsamkeit, mit der sie den Nationalsozialismus immer beobachtete, auch dem Kommunismus gegenüber gezeigt hätte, so hätte ihr nicht entgehen können, daß die äußerste Linke im Erzgebirge Stützpunkte für den Bürgerkrieg angelegt hatte. Aber auch das Ausland hat nicht gesehen, jedenfalls nicht geteilt, daß der Kommunismus bei und sich zu einer Kampfruppe entwickelte. In der SA, SS und im Stahlhelm sieht man aber Truppen, obwohl deren einzige Uniform ein altes braunes Hemd oder ein gleicher Mantel ist und deren einziges Kampfmittel das Programm und die Überzeugung sind.

Anstatt sich einzubilden, was wir nicht sind und was wir nicht haben, sollte das Ausland lieber sehen, daß wir die Wässer des Kommunismus zerbrochen und das lächerliche Europa vor einer Seghe bewahrt haben, die ohne Zweifel auf andere Länder übergriffen hätte, wenn wir ihrer nicht Herr geworden wären.

Für Sachsen fällt die endgültige Überwindung der äußeren Macht des Marxismus in die Zeit des nunmehr beendeten Kommissariats. Die neue Regierung sieht sich vor die Aufgabe gestellt, die marxistische Idee auch innerlich zu besiegen. Auf dieses Ziel hat schon

die Volksschule

hingearbeitet. Jede Schule hat nicht nur einseitige Wissenschaft, sondern in erster Linie auch Charakterbildung. Bildung von deutschen völkischen Menschen zu erziehen. Dies gilt insbesondere auch von den Volksschulen, die als Lehrstätten ihre wichtigste Aufgabe im nationalen und sozialen Erziehungswerte zu erfüllen haben.

In der Kunst

sind alle undeutschen, zerfetzenden Tendenzen zu bekämpfen und eine reine, von Würde und Verantwortung getragene eigene deutsche Kunst zu pflegen. Das gesamte Künstlerium wird in Verfolgung dieser Ziele unsere vollste Unterstützung finden. Zur Bewirkung des großen Zieltes, zur Schaffung der freien deutschen Persönlichkeit, wollen wir auch, soweit wir zuständig sind,

unser Recht

gestalten, soweit das Reich zuständig ist, an der Rechtschaffenheit mitwirken. Wir werden Gesetze schaffen zur Erhaltung des kleinen und mittleren bürgerlichen Besitzes. An der Umgestaltung des Straß- und Zivilrechtes und unseres gesamten Strafrechtes unter Voranstellung germanischer Rechtsgebanten wollen wir tätig mitarbeiten. Dem Straßollus wird unser besonderes Augenmerk zugewendet werden. Verbrechen, für die

die Todesstrafe

die einzig annehmbare Sühne bedeuten kann, werden auch durch Vollziehung dieser Strafe geahndet werden. Eine schwere Sorge bereitet der Regierung

die wirtschaftliche Lage des Landes.

Wir müssen mit allen Mitteln dahin wirken, daß die vorhandenen Produktionsmittel wieder voll ausgenutzt werden und damit den alten Arbeitskräften wieder Brot geben. Wir werden darum kämpfen, daß wir

bei Reichsaufträgen bevorzugt

berücksichtigt werden. Wir werden nicht mehr zulassen, daß unsere Produktionsstellen von anderen Industriezentren aufgekauft werden, um stillgelegt zu werden. Wir wissen, daß der stärkste Antriebs der Wirtschaft nur durch die Privatinitiative kommen kann, wir werden diese deshalb fördern. Da der begonnene Wiederaufbau der Volkswirtschaft auch entscheidend von den Köpfen der Kapitalverforgung abhängt, so nimmt die Regierung regen Anteil an dem anachschritten

Problem der Rindsentum

Den berechtigten Wünschen des Handwerks, des mittelständischen Gewerbes und des Schan- und Gastwirtschaftsgewerbes muß durch eine zeitgemäße

Umgestaltung der Gewerbeordnung

Rechnung getragen werden. Die Regierung wird grundsätzlich daran festhalten, daß durch Einführung einer entsprechenden Warenhaus- und Filialsteuer dem Mittel- und Kleinbetrieb das Weiterbestehen möglich bleibt und der Ruerrichtung von Warenhäusern, Einzelhandelsgeschäften und Filialgeschäftsunternehmen jeden möglichen Widerstand entgegensetzt. Der Wiederherstellung der

Rentabilität der Landwirtschaft

stimmt die Regierung freudig zu, wenn die Kräftigung des größten Konsumenten im Inland wird den Auftragsbestand eines Industrielandes wie Sachsen nur vermehren.

Der Staatshaushaltsplan für das Jahr 1933

steht unmittelbar vor dem Abschluß. Zurzeit besteht noch ein Fehlbetrag von rund vier Millionen Mark. Die Regierung wird in den nächsten Tagen mit der Reichsregierung in Verhandlungen eintreten und

das Reich um seine Hilfe bitten,

ohne die Sachsen nicht in der Lage sein würde, seine sozialen Aufgaben zu erfüllen. Abgesehen hiervon wird sich die Regierung auf allen Gebieten der Verwaltung die denkbar größte Sparfaktigkeit angelegen sein lassen. Doch erscheint der Regierung eine allgemeine Herabsetzung der Gehälter, die übrigens auch nur gemeinsam mit dem Reiche durchgeführt werden könnte, kaum mehr möglich. Auf dem Gebiete der

Steuererhebung

muß nach Lage der Dinge der Reichsgesetzgebung die Initiative überlassen bleiben. Zum Zwecke der Sanierung der Staats- und Gemeindefinanzen wird die neue Regierung auf dem Gebiete des Finanzauslasses eine möglichst günstige Lösung zu erreichen suchen. In enger Verbindung mit der Frage der Wirtschaft steht auch die Frage der

Gewinnung des Arbeiters für die Volksgemeinschaft.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind Arbeiter für das eine Ziel, die Erzeugung. Soweit die Wirtschaft außerordentlich ist, Arbeitsplätze einzustellen, muß versucht werden, durch

Wohnungsbau und Siedlungsweisen

eine fühlbare Entlastung zu schaffen. Auf Grund der letzten Reichsmassnahmen sind in Sachsen rund acht Millionen Mark für Instandsetzung von Häusern sowie zur Wohnungsbauausführung zur Verfügung gestellt worden. Weitere Mittel werden vom Reiche angefordert werden. Schon jetzt können der Bauwirtschaft rund 31 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, die durch Umbau 4000 neue Wohnungen erbringen. Ferner ist durch Förderung aus Reichs- und Staatsmitteln für dieses Jahr mit der Neuschaffung von weiteren 6000 Wohnungen zu rechnen, was einen Bauaufwand von etwa 25 bis 30 Millionen bedeutet. Damit wird durch das Baugeschehen als Schlüsselgewerbe ein großer Teil anderer gewerblicher Unternehmen befruchtet werden. Die Durchführung der

Arbeitsdienstspläne

wird vorwiegend im Interesse der Leute reiferen Alters eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt bringen. Auf dem Gebiete der

Wohlfahrtspflege

ist die Sorge für die Opfer des Krieges in den Vordergrund zu stellen. Auch den von den Räten der Nachkriegszeit besonders schwer im Mittelstand gezeichneten Kleinrentnern wird die Regierung nach Kräften helfen. Die körperliche Erhaltung der Jugend wird gebührende Beachtung finden. Die freie Wohlfahrtspflege wird den ihrer Bedeutung entsprechenden Platz erhalten.

Über die Voraussetzung für die Durchführung der unrischen

Pläne ist die Erhaltung der Ertragselasten der nationalen Revolution. Das Land hat nunmehr einen Reichsstatthalter und eine Regierung erhalten, die rein nationalsozialistisch ist. Die Polizei und die staatlichen Behörden unter Mitwirkung der bestehenden gebliebenen Kommissariate sind die einzigen Stellen, die zu Eingriffen in die Persönlichkeits- und Vermögensrechte der Volksgenossen berufen sind. Übergriffe von Unberufenen werden von jetzt ab strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen. Die Ansprüche des Landesstrafamtes zur Abwehr staatsfeindlicher Untertaten haben sich befähigt. Dieses Amt wird ohne Schaden vor Kosten mit allen Mitteln ausgebaut werden, um alle Versuche, den Nationalsozialismus und seine im Staate verankerten Regierungen zu bekämpfen, im Reine rückständig zu ersticken.

Zum Schluß vereinen wir uns in Dankbarkeit gegen den, der das Volk vor dem Untergang bewahrt hat und die Grundlage schuf, auf der ein Aufstieg möglich wurde, zu dem Auf unserer obersten Führer und Kanzler Adolf Hitler Siegweill Spontan wurde vom Plenum und den Tribünen das Hord-Weiß-Wied gesungen.

Präsident Dönitz schloß die Sitzung kurz nach 15.30 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 13 Uhr.

Am Schluß der Sitzung hatte sich die Zahl der Parteien noch erheblich vergrößert. Ein starkes Polizeiaufgebot verstärkt durch mehrere SA-Männer der Standarte 100 sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Reichsstatthalter und Ministerpräsident, die stürmisch begrüßt wurden, nahmen den Vorbeimarsch der von der 5. Volkspolizei der Schutzpolizei, von einer Ehrenabteilung der Standarte 108 und einer SA-Abteilung gestellten Kompanie ab. Hierauf zogen unter braunem Jubel der Menge Reichsstatthalter Nutzhmann und Ministerpräsident von Kiliinger im Kraftwagen durch das Georgentor und die Schloßstraße wieder nach der Gaugeschäftsstelle zurück.

Vor der großen Rede des Reichskanzlers

Ungeheure Spannung in der ganzen Welt.

In Erwartung der Erklärung Hitlers. Seitdem die deutsche Delegation im Jahre 1919 zur Entgegennahme des Versailler Diktates vor dem Forum der Siegermächte erschien, ist wohl in den verflochtenen vierzig Jahren kaum eine Rundgebung eines Staatsmannes in seinem eigenen Lande und in der ganzen übrigen Welt mit einer solchen Spannung erwartet worden wie die heutige offizielle außenpolitische Erklärung des Reichskanzlers Adolf Hitler. Diese Spannung geht so weit, daß die sogenannte große Politik in den letzten Tagen fast zum Stillstand gekommen ist. In Genf wurden die für Montag angeordneten und bereits ausgearbeiteten Vortragsreden der Militärstaaten gegen Deutschland abgesetzt, die Verhandlungen bis nach der deutschen Erklärung fast völlig eingestellt. In Paris und in London haben Kabinettsitzungen stattgefunden lediglich mit dem Ergebnis, daß man abwarten will, was das deutsche Volk durch den Mund seines Reichskanzlers der Welt zu sagen hat. Und aus Washington hat der amerikanische Präsident Roosevelt sich ganz plötzlich entschlossen, noch vor der Erklärung des Reichskanzlers eine ernste Mahnung an die Welt zu richten.

Deutschland könnte diese Initiative des amerikanischen Präsidenten nur begrüßen, so weit der Inhalt seiner Adresse die deutschen Lebensrechte nicht antastet oder sie noch weiter im Sinne der westeuropäischen Militärmächte eingeschränkt wissen will. Eine

Aufrüttelung des Weltgewissens

in dieser ersten Stunde auch von anderer als der deutschen Seite ist um so notwendiger, als die französische und zum Teil auch die englische Presse diese letzte Zeit unmitttelbar vor der Erklärung des Reichskanzlers mit allen Mitteln zur Stimmungsmache gegen Deutschland noch auszunutzen versuchte. Da wird nicht nur in der sattsam bekannten Weise die Welt gegen Deutschland aufgepuscht, sondern man geht teilweise so weit, dem Reichskanzler schon jetzt ganz bestimmte Gebankengänge für seine Erklärung zu unterstellen, ja ihm sogar mehr oder weniger deutsche Ratsschläge, im Sinne der Genfer Politik selbstverständlich, zu erteilen.

Deutschland, der Ständige der Abrüstungskonferenz, braucht in dieser Frage und in dieser Stunde keinerlei Ratsschläge, am allerwenigsten aus Paris oder London. Der Reichskanzler, der dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die politische Lage ausführlich Bericht erstattete, wird die Abrüstungskonferenz des amerikanischen Präsidenten mit der Aufmerksamkeit und Bewusstseinshaftigkeit prüfen, die man an ihm gewöhnt ist. Das deutsche Volk kann sicher sein, daß seine Vertretung vor der Welt bei seinem Kanzler in den besten Händen ist.

Ein Friedensaufruf Roosevelts.

Aber er läßt alle Möglichkeiten für Frankreich offen.

Präsident Roosevelt hat durch Kabel an 55 Regierungen der Erde einen Aufruf für wirtschaftlichen und militärischen Frieden gesandt.

Das Programm Roosevelts enthält folgende Punkte:

1. Alle Nationen sollen Macdonalds Abrüstungsplan unterstützen.
2. Es soll baldigst ein Abkommen getroffen werden, um diesen Plan in die Tat umzusetzen.
3. Während der Verhandlungen über das Abkommen darf keine Nation ihre Rüstungsstärke über die bestehenden Verträge hinaus erhöhen.

4. Alle Nationen sollen einen heiligen und endgültigen Nichtangriffspakt abschließen.

Falls irgendein Land sich weigert, diese Ziele mit wirklicher Aufrichtigkeit zu unterstützen, so wird hierdurch der Weg zum Weltfrieden versperrt, und die zivilisierte Welt wird wissen, wo die Verantwortung für den Fehlschlag liegt.

Es verlanet, daß der Aufruf hauptsächlich an Deutschland, Frankreich, Japan, China und Südamerika adressiert ist.

So sehr Deutschland auch aus seiner ganzen unbedingt friedlichen und ruhebedürftigen Einstellung heraus der Wertschätzung des Präsidenten Roosevelts den Erfolg einer wahren Friedensvorbereitung wünschen muß, so sehr muß es sich auch darüber klar sein, daß zwei Punkte seines Aufrufes für Deutschland nicht unbedingt unbedenklich sind. Erstens soll während der Dauer der Verhandlungen in dem allgemeinen Rüstungsstand alles bleiben, wie es ist; das bedeutet nach den bisherigen vielfährigen Erfahrungen Deutschlands, daß seine Wehrlosigkeit einerseits und die richtige Aufrüstung und Angriffsbereitschaft der Militärmächte andererseits noch bis auf unbestimmte Zeit andauern würde.

Und zweitens wird die Zustimmung zu dem Abrüstungsplan Macdonalds, der bekanntlich nur in einigen Teilen für Deutschland annehmbar ist, in fast ultimativer Form als Bedingung für die Erhaltung des Friedens hingestellt. Da gewisse Punkte des englischen Planes in seiner jetzigen Form für Deutschland unannehmbar sind und bleiben, ist der Gegenseite, vor allem Frankreich, jede Möglichkeit gegeben, aus dieser Formel des Rooseveltschen Aufrufs Kapital gegen Deutschland im Sinne der Genfer Anlagepolitik zu schlagen. Die Reichsregierung wird dem zu begegnen wissen!

Der Weg zum wirtschaftlichen und politischen Frieden.

Roosevelts dringender Appell an die Staatsoberhäupter.

In der Botschaft des Präsidenten Roosevelts an die Oberhäupter der an der Abrüstungs- oder Weltwirtschaftskonferenz beteiligten Staaten wird im einzelnen noch folgendes ausgeführt:

Eine tiefe Hoffnung des Volkes meines Landes besteht darin, daß der Frieden durch praktische Abrüstungsmaßnahmen gesichert werden möge, und

daß wir alle unseren gemeinsamen Kampf gegen das wirtschaftliche Chaos zum Siege verhelfen mögen.

Zu diesem Zwecke haben die Nationen zwei große Weltkonferenzen einberufen. Das Glück, die Wohlfahrt und selbst das Leben der Männer, Frauen und Kinder, die die ganze Welt bewohnen, ist eng mit den Entscheidungen verknüpft, die ihre Regierungen in der nahen Zukunft fällen werden. Die Verbesserungen der sozialen Verhältnisse, die öffentliche Erhaltung der individuellen menschlichen Rechte und die Förderung der sozialen Gerechtigkeit hängen von diesen Entscheidungen ab.

Die Weltwirtschaftskonferenz wird bald zusammengetreten und schnell zu ihren Entschlüssen kommen. Sie muß, kurz gesagt, heimliche Programme zur wirtschaftlichen Wiederherholung durch weißes und wohl-erwogenes internationales Vorgehen ergänzen. Die Abrüstungskonferenz hat sich über ein Jahr hingestreckt, und konnte bis jetzt keine befriedigenden Beschlüsse erreichen. Unsere Pflicht liegt in der Richtung, greifbare Erfolge durch gemeinsame Vorgehen zustande zu bringen. Die Förderung eines dauerhaften Friedens für unsere Generation in jedem Teil der Welt ist das einzige Ziel, das unseren besten Bemühungen wert ist.

Wenn wir fragen, welches

die Ursachen für die Rüstungen

sind, die trotz der Lehren und der Tragödie des Weltkrieges eine größere Last für die Völker der Erde sind, als jemals zuvor, dann wird es klar, daß diese zweierlei Natur sind.

1. Der offene oder verhohlene Wunsch von Regierungen, ihre Gebiete auf Kosten eines Nachbarstaates zu vergrößern. Ich glaube, daß nur eine kleine Minderheit von Regierungen oder von Völkern einen solchen Zweck verfolgt.

2. Die Angst einiger Staaten vor einem Einmarsch. Ich glaube, daß die überragende Mehrheit der Völker sich zur Vermeidung übermäßiger Rüstungen verpflichtet fühlt, weil sie einen Akt des Angriffes gegen sich fürchtet, und nicht, weil sie selbst Angreifer sein will.

Böllige Ausschaltung aller Angriffswaffen!

Eine Berechtigung für diese Angst ist vorhanden. Moderne Angriffswaffen sind ungeheuer viel stärker als moderne Verteidigungswaffen. Wenn alle Nationen sich dahin verständigen sollten, die Waffen, die einen erfolgreichen Angriff ermöglichen, aus ihrem Besitz und ihrem Gebrauch fortzulassen, dann werden die Verteidigungen automatisch unbrauchbar und die Grenzen und die Unabhängigkeit einer jeden Nation werden sicher werden.

Das Endziel der Abrüstungskonferenz muß die vollständige Ausschaltung aller Angriffswaffen sein. Das unmittelbare Ziel ist eine erhebliche Herabsetzung einiger dieser Waffen und die Abschaffung von vielen anderen.

Dann werden in der Botschaft Roosevelts die Programmpunkte der amerikanischen Regierung angeführt, auf die man sich bei den gegenwärtigen Genfer Besprechungen einigen muß: Also die Verwirklichung des Abrüstungsplanes von Macdonald und keine Rüstungssteigerung der Staaten über die Vertragsdauer hinaus während der Verhandlungsdauer über die neue Abrüstungskonvention.

Der dann von Roosevelts vorgeschlagene endgültige Nichtangriffspakt aller Nationen wird folgendermaßen umrissen:

Alle Staaten der Welt sollen einen feierlichen und endgültigen Nichtangriffspakt abschließen, sie sollen feierlich die Verpflichtungen wieder bestätigen, die sie zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben und — vorausgesetzt, daß diese Verpflichtungen getreulich von allen Unterzeichnerstaaten erfüllt werden — einzeln die Erklärung abgeben, keine bewaffnete Macht irgendwelcher Art über ihre Grenze zu schicken.

Wer trägt die Verantwortung?

Der gesunde Menschenverstand zeigt, daß der Fortschritt gehenmt und endgültig aufgeschaltet werden kann, wenn irgendeine starke Nation es ablehnt, sich mit echter Aufrichtigkeit diesen gemeinsamen Bemühungen für politischen und wirtschaftlichen Frieden — denen in Genf und den anderen in London — anzuschließen.

In einem solchen Fall wird die zivilisierte Welt, die beide Friedensformen anstrebt, wissen, wo die Verantwortung für einen Fehlschlag liegt. Ich bitte dringend, daß kein Staat eine solche Verantwortung auf sich lädt und daß alle bei diesen großen Konferenzen beteiligten Staaten ihre politischen Ziele, zu denen sie sich bekannt haben, in Handlungen umsetzen. Das ist der einzige Weg zum politischen und wirtschaftlichen Frieden.

Der Eindruck in Genf.

Die Botschaft Roosevelts findet in allen Konferenzkreisen größte Beachtung. In der gegenwärtig gespannten und kritischen Lage der Abrüstungskonferenz wird sie zunächst als eine gewisse Erleichterung der Lage und als ein Anstoß für die Weiterführung der Verhandlungen aufgefaßt, durch den die französische Sabotageverhinderung der letzten Zeit verhindert und die schwergerüsteten Großmächte gezwungen werden, nunmehr ihrerseits positiv zu dem englischen Plan Stellung zu nehmen und eine weit gehende Einschränkung ihrer gesamten Rüstungen anzunehmen.

Auf deutscher Seite wird auf die Reichstagsrede des Reichskanzlers Adolf Hitler hingewiesen, die all noch zu wünschenden Aufklärungen geben dürfte. Von deutschen Standpunkt aus kann immerhin schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die Reichsregierung den englischen Abrüstungsplan bereits grundsätzlich unter bestimmten Voraussetzungen angenommen hätte und auch der amerikanische Vorschlag keineswegs eine unabänderliche Annahme des englischen Planes verlangt. Besonders die deutsche Forderung auf radikale Abschaffung der Angriffswaffen, deren Vorhandensein der Präsident der Vereinigten Staaten ausdrücklich als ein wichtiges Moment

der Beirückigung erachtet, findet in der Botschaft eine dankenswertere Unterstützung. Der dritte Punkt ist nach Genfer Auffassung dahin auszulegen, daß eine Wiederanpassung des deutschen Rüstungsstandes an den den übrigen Staaten im Rahmen des englischen Planes zu erfolgen hat, dessen Einzelregelung für Deutschland an der Konferenz festzulegen ist.

Abrechnung mit Frankreich.

Den 17. Mai 1933 werden sich in Zukunft die Deutschen zu merken haben: nach den unzähligen erfolglosen "diplomatischen" Reden, mit denen sich Deutschland seit seinem Eintritt in den sogenannten Völkerverbund an den Genfer Verhandlungen beteiligte, werden jetzt endlich einmal Deutschlands verbrieft Rechtsansprüche und die daraus für die hochgerüsteten Staaten sich ergebenden Verpflichtungen ausgesprochen werden.

Wer hinsichtlich der Vertragstreue ein so schlechtes Gewissen hat, wie es Frankreich, England und ihre Gefolgsstaaten gegenüber Deutschland haben müssen, dem ist jedes Mittel recht, um die Politik der pfräsenumleitenden Gewalt fortzusetzen. Er gehört schon französischen Dreißigkeit und englische Bedenklosigkeit dazu, um die Mitglieder der politischen Organisationen eines entwickelten Volkes plötzlich als kriegsverwendungs-fähige "Soldaten" zu bezeichnen, wie es jetzt in Genf gegenüber der S.A. und dem Stahlhelm geschieht. Es gehört schon britische Unversorenbelt und gallscher Machtwahnsinn dazu, um vierzehn Jahre nach einem Weltkrieg mit Drohungen im Diktat der Versailler Tage über ein wehrloses, ausgeplündertes Volk herzufallen, wie es die beiden Kriegsminister dieser Mächte jetzt getan haben.

Und das wagen Staatsmänner auszusprechen, die ganz genau wissen, daß ihre eigenen und die ihnen verbündeten Völker den größten Rüstungsblock der Weltgeschichte darstellen, daß ferner in ihren Staaten der kriegerische Angriffswille schon die Schuldigen zum militärischen Waffendruck zwingt, daß sie über die gewaltigsten Arsenale, Festungen, Luftflotten, Panzergeschwader und über mehr als zehn Millionen Mann an ausgebildeten und jederzeit kriegsbereiten Reservemannschaften verfügen! Geseht den Fall, Deutschland hätte heute nicht ein paar Hunderttausende, sondern zehn, zwanzig, dreißig und mehr Millionen nationalpolitisch organisierter und dazu wehrfähiger Männer; wselchem unter den hochgerüsteten Militärmächten rings um Deutschland herum könnten sie gefährlich werden? Womit? Mit Spazierstöcken oder Pistolen? Oder, wenn wir schon die "Bewaffnung" der Reichswehr mit einrechnen wollen, mit ein paar hundert Maschinengewehren, leichten Feldgeschützen und Minenwerfern?

Frankreich, der böse Geist Europas, in heute eine einzige riesige Festung, in der das ganze Volk nach den von Lardieu und Paul-Boncour ausgearbeiteten Rüstungsgesetzen einschließlich der Strafen und Strafe in die Kriegsmaschinerie eingegliedert ist! Dieses Frankreich hat an seiner Osgrenze, also nach Deutschland hin, in mehrjähriger Arbeit die größte Angriffsbasis errichtet, die in der militärischen Geschichte überhaupt bekannt ist; ihre weittragenden Geschütze bestreichen große Teile des linken deutschen Rheinufers. Ähnliches gilt — man kann diese Dinge dem friedlichen Deutschen nicht oft und einbringlich genug darzustellen! — von der deutschen Osgrenze, also von Polen.

Es wird immer zu den größten Betrügereien der Weltgeschichte gehören, daß wie die Kriegsschuldlinge je die Lüge von Deutschlands Aufrüstungswillen trotz seiner allbekanntem Wehrlosigkeit die Begründung für die riesigen Angriffsheere der Militärmächte und für die gleichzeitige Verweigerung des Verteidigungsrechtes an Deutschland dient. Und damit nicht genug! Man verlangt jetzt von uns neue Verpflichtungen auf unsere Wehrlosigkeit, neue Verzicht auf ein entscheidendes Kennzeichen der Staatshoheit, aber nicht etwa als Entgelt für die Gewißheit der Abrüstung der anderen, sondern nur für eines der vielen, vielen unverbündeten Versprechen, daß man in einer unbestimmten Zukunft — vielleicht — diese oder jene Kleinigkeit aus den Milliarden-Herres-tats freizugehen werde. Deutschland hat diese Sorte von Versprechungen seit vierzehn Jahren gesammelt wie in alte Rüffe.

Wir pfeifen endlich darauf, daß Herr Macdonald, Englands reisefreher Ministerpräsident, und seine Regierungspresse gelegentlich von der Notwendigkeit der deutschen Gleichberechtigung sprechen und uns dann im entscheidenden Augenblick einen inzwischen ausgearbeiteten Plan vorlegen, der mit einem dreifachen Täuschungsmanöver alles beim alten läßt. Es genügt uns auch nicht, wenn Amerika gelegentlich die Abschaffung der Angriffswaffen fordert, um sich dann in gegebenem Moment an dem Druck der Mächte auf das ungeheuerste aller Länder in Europa zu beteiligen und so die Abrüstung immer wieder hinauszuzögern zu helfen. Die deutsche Forderung, daß nur noch Verteidigungswaffen zugelassen werden dürfen, ist in Genf ernsthaft überhaupt noch nicht erörtert worden! Die Zwangsverstellungen der Versailler Diktatmächte wollen, daß die großen Kriegsmächte für immer auferüstet und die waffenlosen Staaten für immer wehrlos bleiben; damit wären also diese wehrlosen Staaten jederzeit jedem Angriff, jeder Vergewaltigung schutzlos preisgegeben.

Die Militärmächte wollen jetzt Deutschland ein Ultimatum stellen und es öffentlich als denjenigen brandmarken, der den Abrüstungsgedanken durch seinen bösen Willen gemordet hat. Die Welt soll sich nicht täuschen! Das Deutschland der nationalen Revolution ist nicht mehr das Deutschland der nationalen Wehrlosigkeit von 1919 bis ins Jahr 1932 hinein. Es geht nicht mehr um irgendwelche Klüfte zur Vermeidung der Abrüstung, es geht um den Abrüstungswillen überhaupt, vor allem um Frankreichs und seiner Trabanten Abrüstungswillen, des besten Frankreich, das nach Bismarck der alleinige Friedensstörer in Europa ist und es bleiben wird, solange es dies bleiben kann. Der gleiche Bismarck aber, der 1879 die Abrüstung als "das einzige Mittel zur Hebung der Finanzen und zur Verbesserung der Lage der Bevölkerung" nannte, gab auch acht Tage später den Weg an: "Der kriegslustige Staat in Europa ist Frankreich, und mit einer Follerung Frankreichs würde der europäische Frieden gesichert sein."

Es wird Zeit, den alleinigen Friedensstörer in Europa endlich vor aller Welt anzuprangern. A. A. A.

Ein warmer Frühlingstag.

Vor deinen Augen flimmert irrt die Luft,
Ein Duft
Von Goldblat und Levdofen haucht
Aus nahen Gärten, lichtgetaucht . . .

Heut siehst du alle Ziele doppelt weit,
Die Zeit
Nimmt träge fort, von fernher — wie im Traum —
Ein müdes Ahrensclagen nur, vernehmbar kaum.

Franz Willem Steffen.

Der nationalsozialistische Einheitsstaat.

Dr. Goebbels über aktuelle politische Fragen.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels gewährte dem Berliner Vertreter des Hamburger Fremdenblattes eine Unterredung über aktuelle politische Fragen, in der er u. a. folgendes ausführte:

Den Einheitsstaat, den Totstaat errichtet man allein durch die Kraft des Willens. Der von uns erstrebte Einheitsstaat wird der Entfaltung eines gesunden Eigenlebens jede Möglichkeit lassen. Ein Land wie Bayern wird seine Eigenart um so ungezwungener pflegen können, je weniger diese Bestrebungen dem Verdacht ausgesetzt sind, einem reichsfeindlichen Partikularismus zu huldigen. Ähnlich hat man die Gleichschaltung der Gewerkschaften zu würdigen. Nicht auf die Außerlichkeiten der organisatorischen Umwandlungen kam es an, sondern auf den geistigen Tatbestand. Gerade die feilsche Gleichschaltung des Volkes mit dem Willen der Regierung stellt den Kern dessen dar, was ich unter Identität von Staat, Volk und Nationalsozialismus verstehe.

Wir sind kühnsamer als man es wahrhaben möchte, und auch den Parteien werden wir ihr Leben lassen, zumal der Zerfaltungsprozess bei ihnen fortschreiten wird. Wir denken nicht daran, die Mäßigung anzugeben, die uns seit dem 30. Januar zeleitet hat. Wir erwarten lediglich, daß man sich nicht der Wucht der Ereignisse verschließt.

Die Zusammenarbeit des Kabinetts ist loyaler und freundschaftlicher als nicht vorstellbar. Auch die führenden Männer, die nicht zu unserer Partei gehören, haben sich von der Wichtigkeit unseres Wirkens überzeugt. Die anfängliche Zurückhaltung hat sich in eine vorbehaltlose Anerkennung unseres Könnens und unserer Erfolge verwandelt.

Über das, was wir wollen, sind wir uns reflexlos klar. Auch haben wir in den letzten 13 Jahren sehr viel Entwürfe reformatorischer Maßnahmen aufgearbeitet, die wir heute nach Bedarf aus den Schubläden ziehen können. Dennoch gebeten wir uns nicht zu übereilen.

Erst wenn unsere Gedanken und Ziele zum Gemeingut aller geworden sind, wird der nationalsozialistische Staat in reiflicher Reifeit verwirklicht werden können, und ich bezweifle nicht, daß zehn Jahre darüber vergehen werden.

Aufführungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege errichtet.

Auf Anweisung des Reichskanzlers Adolf Hitler ist das Aufführungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege bei den Spitzenverbänden der deutschen Ärzteschaft in Berlin errichtet worden. Es arbeitet in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium des Innern und dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung. Zu seinem Leiter ist Dr. med. W. Groß aus München berufen worden.



77. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte Eke von Grund seit jenem letzten Besuch dort im Hause nicht mehr gesprochen. Ob sie wohl Wort halten und wirklich zur Bestätigung seines Werkes kommen würde? Bald war es ja so weit, daß er ihr es zeigen konnte. Und es hätte ihn aufrichtig gefreut.

In Stunden, wo er einmal frei von Arbeit war — sehr selten waren sie freilich nur gewesen in dieser ganzen langen Zeit —, war ihm manchmal der Wunsch gekommen, sie wiederzusehen. Ihre gehaltene Ruhe, hinter der sich aber doch ein starkes und warmes Empfinden barg, taten ihm innerlich wohl. Und seine Einsamkeit, die er so lange mit sich herumtrug, hätte sich einer Frau wie ihr vielleicht willig aufgeschlossen. So war es bisweilen sogar fast wie ein Sehnen nach ihr über ihn gekommen.

Dessen ward sich Bertsch auch jetzt wieder bewußt, und seine Augen gingen suchend zu dem Wülgen Hause hinüber. Aber plötzlich fuhr er zusammen. Da war sie ja — nur wenige Schritte vor ihm! Kaum daß er Zeit hatte, im Heranfliegen des Wagens noch den Laut zu hören.

„Eke von Grund!“
Unwillkürlich hatte sich ihm ihr Name auf die Lippen gedrängt.

Der Klang geheimer Freude ließ Marga Keusch schnell herumsehen. Erst zu ihm, dann zu Eke, die gerade in diesem Moment neben ihnen auf dem Fußsteig längs der Straße sichtbar wurde. Mit ruhiger Freundlichkeit dankte sie für Bertschs Gruß; aber als sie dann neben ihm im Wagen Marga Keusch erkannte, trat ein kühles Bewundern in ihr Auge.

Marga erwiderte, indem sie den Kopf zurückwarf und hochmütig über die Fußgängerin hinwegsaß, die dann gleich wieder ihren Augen entchwunden war.

Wie wird neue Kaufkraft geschaffen?

Preisbildung und Kaufkraft.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Reichskommissar für Wirtschaft geben bekannt: Solange die der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung stehende Kaufkraft keine Steigerung aufweist, muß sich notwendigerweise jede Preissteigerung auf einem einzelnen Gebiet des täglichen Bedarfs in einer Verknapplung der Mittel auswirken, die zur Befriedigung der übrigen lebenswichtigen Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann daher auf dem Gebiet der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preisconjunktur, sondern muß mit einer Mengenconjunktur beginnen.

Nur die Mengenconjunktur schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Anstieg neuer, heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Erst hiernach kann eine Preisconjunktur geschaffen werden. Eine vorweggenommene, etwa durch wirtschaftliche oder politische Nachstellungen künstlich erzwingene Preisconjunktur muß zusammenbrechen.

wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Mehrarbeit entsprechend der Preissteigerung gehoben ist. Nicht einmal der bisherige Absatz an Waren und Leistungen kann in diesem Falle erhalten bleiben. Die Folge muß eine weitere Absatzkrumpfung und damit die weitere Freisetzung von Arbeitskräften sein. Dieser Weg führt nicht bergauf, sondern bergab.

Echte neue Kaufkraft

kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Der Wunsch der einzelnen Wirtschaftsgruppen, aus der heute vielfach unlohnenden Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Hoffnung eines gerechten Ausgleichs von Leistung, Lohn und Gewinn sieht die Reichsregierung ebenso wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbsttätigkeit und Opferwilligkeit. Gemeinnutz vor Eigennutz.

Ehemaliger Staatspräsident öffentlich ausgepöffelt.

Kemmler und andere rote Größen bei der Fahrt durch Karlsruhe.

In Karlsruhe wurde der ehemalige badiische Staatspräsident und Minister Dr. e. h. Abam Kemmler, ferner der von Kemmler in das Innenministerium als sein Sekretär eingeleitete Regierungsrat Stenz, der frühere badiische Staatsrat und Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Marum, der Redakteur an dem sozialdemokratischen Karlsruher „Volkstreu“, Grünebaum, Polizeikommissar a. D. Furrer, ferner die Führer des Reichsbanners und der Eisernen Front in Baden mit anderen der SPD. angehörenden Mitgliedern vom Gefängnis durch eine Reihe von Straßen im offenen Polizeiauto nach dem Polizeipräsidentium übergeführt, von wo sie dann nach der Strafanstalt Rieslach, dem jetzigen Konzentrationlager, gebracht wurden.

Vor dem Gefängnis hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Verhafteten bei ihrem Erscheinen mit

Psifen, Psui- und Niederrufen

empfangen. Die Polizeiwagen fuhrten im Schritt durch eine dicke, oft acht Glieder tiefe Menschenmauer. Ununterbrochen auf dem ganzen Weg ertönten Psui-Rufe. Auch wurde überall

das Mäler-Lied

gesungen als Anspielung auf Kemmler, der früher Mälerrecht war und seinerzeit in Baden das Singen des Mäler-Liedes bei Strafe verboten hatte.

Der Andrang des Publikums war so stark, daß der gesamte Straßenraum und Autoverkehr vollkommen lahmgelegt war. Unterdessen wurden verschiedene Kosfront-Kräfte auf der Stelle verhaftet und auf dem zweiten Polizeiwagen mittransportiert.

Minister Dr. Frank aus Österreich „ausgewiesen“?

Sensationsmeldung eines Wiener Blattes.

Nach einer bisher weder bestätigten noch dementierten Meldung eines Wiener Blattes soll Reichsjustizminister Dr. Frank bei seiner Rückreise aus Österreich in Salzburg einen „Ausweisungsbefehl“ der österreichischen Regierung erhalten haben. Sollte die Meldung zutreffen, so würde diese neue schwere Beleidigung eines deutschen Ministers zweifellos sehr ernste Schritte der Reichsregierung in Wien zur Folge haben.

Nach der Darstellung des Wiener Blattes sollte der Ausweisungsbefehl Dr. Frank schon bei seinem kurzen Aufenthalt in Graz gestellt werden. Er sei aber, heißt es in der Meldung weiter, bereits im Auto von dort abgefahren gewesen. Da er Salzburg als Ziel angegeben hatte, wurden die dortigen Behörden entsprechend angerufen. Die Ausweisung sei dem deutschen Minister dann am Abend bei seiner Ankunft in Salzburg gestellt worden. Die Nachricht habe sich mit Wunderschnelle in der Stadt verbreitet und stürmische Kundgebungen der nationalen Bevölkerung gegen die Behörden zur Folge gehabt. Minister Dr. Frank habe dann nach einem kurzen Aufenthalt die Stadt Salzburg im Auto verlassen und habe bei Freilassung die bayerische Grenze überschritten.

Justizminister Kerrl über den Ehrenschutz der Beamten.

In einer Verfügung des preussischen Justizministers Kerrl wird u. a. erklärt:

Nachdem die Regierung der nationalen Erhebung die Macht ergriffen und Vorsehung getroffen hat und weiter treffen wird, daß die Handhabung der Staatsgewalt und insbesondere auch die Wahrnehmung der richterlichen Geschäfte sowie der Geschäfte der Staatsanwaltschaft nur Männern anvertraut ist, für deren Amtieren im Sinne einer sauberen und vom Geiste nationaler Gerechtigkeit erfüllten Rechtspflege Gewähr besteht, muß alles geschehen, um die Autorität der bei den Justizbehörden tätigen Richter und sonstigen Beamten zu sichern. Wo Anlaß gegeben ist, gegen einen Beamten einzuschreiten, steht dies Einschreiten mir und von mir beauftragten oder im Amte beauftragten Dienstvorgesetzten zu; es ist kein Grund zu der Beforgnis gegeben, daß ich es erforderlichenfalls an der gebotenen Entschiedenheit werde fehlen lassen. Auf der anderen Seite werden jedoch Richter und sonstige Beamten, die ihre Amtspflichten treu erfüllen, auf meinen besonderen Beistand rechnen können. Werden sie während der Ausübung ihres Berufes oder in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt, so sind die Beleidiger rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen.

Der Bund Deutscher Frauenvereine aufgelöst.

Durch Beschluß der Verbände.

Der Bund Deutscher Frauenvereine teilt mit: Die Vertreterinnen der dem Bund Deutscher Frauenvereine angeschlossenen Verbände haben am 15. März in ihrer eigenen organisatorischen Lage beschlossen, den Bund Deutscher Frauenvereine mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Der Bund Deutscher Frauenvereine, der in über 80 Verbänden etwa dreihundert Millionen Mitglieder umfaßt, wurde im Mai des Jahres 1894 gegründet. Er bestand aus den großen Reichsorganisationen für die verschiedenen Berufe (Postbeamtinnen, Lehrerinnen, Ärztinnen, Juristinnen, Schneiderinnen u. a. m.).

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hat sich entsprechend seiner Einstellung und Arbeit der „Deutschen Frauenfront“ angeschlossen und sich damit bedingungslos der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler unterstellt.

Aber Bertsch war diese Begegnung nicht entgangen. Und es fiel ihm ein: Richtig, das war ja von jeher so gewesen! Eine stille Rivalität zwischen den beiden. Schon als Kinder. Das heißt, im Grunde eine Rivalität, die von Marga Keusch ausging. Sie wollte der andern, trotz ihrer vornehmen Geburt, keinen Vorrang zugestehen.

Diese Begegnung forderte zu Vergleichen heraus, und er fand: Trozdem Eke von Grund nur in einem schlichten, graugrünen Lodenkostüm der eleganten Damenerziehung Margas gegenüberstand, hatte sie doch unbedingt vornehmer gewirkt.

Das Auto stieg jetzt den Gang hinauf, zwischen den Hausbergen hindurch. Hier und da lagen noch aufgeschichtete Schanzen vom vorigen Abbau. Vereinzelt sah man auch Leute im Holz arbeiten.

Dann näherten sie sich dem Ziel, dem Basaltbruch droben. Schon weit hin kündete er sich an. Der Hochwald, der hier den Berggipfel bedeckte, bot ein Bild der Verwüstung. Mitten durch ihn hindurch war ein breiter Fahrweg geschlagen worden. Wie eine noch offene Wunde klappte der dunkle Waldboden, von dem die Rasende gerissen war; an den Rändern hingen abgerissene Wurzelstämme. Rechts und links lagen die gefälligen Baumriesen, noch das dünne Laub an den Zweigen.

Das Auto hielt, und die drei stiegen aus. Vom Meister empfingen, der die Arbeiten hier oben leitete, führte Karl Steinfelsen seine Gäste überall umher, berichtete und erklärte. Er sprach zu Bertsch hin, doch seine Augen hingen an Marga Keusch. Diese aber hatte weder Interesse noch Verständnis für das, was es hier zu sehen gab. Ebensowenig beachtete sie Steinfelsens Blicke. Immer noch beschäftigte sie die Wahrnehmung vorhin da unten mit Eke von Grund. Und doppelt heiß brannte in ihr der Wunsch auf, sich Bertsch zu gewinnen — schon, um ihn nicht etwa der andern zu lassen.

So wartete sie mit steigender Ungeduld auf eine Gelegenheit, Gerhard an ihre Seite zu bekommen und sich mit ihm etwas abzusprechen. Und sie bot dazu die Hand. Vor traubender Maschinerie blieb sie stehen.

anscheinend gefesselt von dem Anblick, und zeigte mit dem Sonnenschirm:

„Was ist denn das hier, Herr Bertsch?“
Der Angeredete, der gerade vor ihr neben dem Werkmeister stand, blickte schlüchzig zurück.

„Ein Paternosterwerk.“
Dann wandte er sich gleich wieder an seinen Begleiter, ganz Berufsinteresse:
„Wo kommt eigentlich die Seilbahn von unserer Seche herauf?“

„Hier, Herr Direktor!“
Und die beiden gingen zu der Stelle hinüber.

Marga Keusch biß sich auf die Lippe. Tief bohrte sich die Spitze ihres Sonnenschirms in den Sandboden. Steinfelsen benutzte sofort den willkommenen Anlaß und trat an ihre Seite.

„Nun, wie gefällt's Ihnen hier oben?“
„Ein abscheulicher Schmutz!“ Und sie blickte ungnädig zu ihren Füßen nieder. „Man verdirbt sich ja alle seine Sachen.“

„Oh — wachhaftig!“ Ganz bestürzt sah auch er zu den zierlichen Schuhen von flieberfarbem Glace nieder. „Entschuldigen Sie nur vielmals. — Aber Sie sollen keinen Schritt mehr zu gehen brauchen. Ich fahre Ihnen das Auto her. Einen Augenblick nur!“
Schon war er fort und bald darauf wirklich mit dem Wagen da. Sie stieg ein. Ihr Blick suchte Bertsch. Aber der war nirgendwo zu sehen. Er steckte sicher irgendwo in einem Maschinenhaus mit dem Menschen, dem Werkmeister. Da sah sie Steinfelsen ungeduldig an.

„Wie lange soll man hier wohl noch warten, bis es Herrn Bertsch einmal beliebt?“
Schnell griff er zu. Diese Gelegenheit, mit ihr allein zu sein, kehrte ja so bald nicht wieder.

„Bitte — ich fahre Sie gleich heim, wenn Sie wünschen. Bertsch hält sich sicher noch eine ganze Weile hier auf. Ich hole ihn nachher ab.“
Und schon war er aufgesprungen, rief einem der Arbeiter in der Nähe Beschuld zu und fuhr davon.

(Fortsetzung folgt.)

Statthalter für Hamburg und Lippe ernannt.

Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages Karl Kaufmann zum Reichstatthalter in Hamburg und das Mitglied des Preussischen Landtages Dr. Alfred Meyer, zum Reichstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe ernannt.

Auswirkungen der Einfuhrbeschränkungen

Der deutsche Außenhandel im April.

Für den Monat April schließt die deutsche Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 61 Millionen Mark ab gegenüber 64 Millionen Mark im Vormonat. Die Aufrechterhaltung dieses Ausfuhrüberschusses gegenüber dem Vormonat ist insofern bemerkenswert, als in früheren Jahren stets im April gegenüber dem März eine starke Passivierung des Außenhandels eingetreten ist.

Die Ausfuhr ist von 426 Millionen Mark im März auf 382 Millionen Mark im April, d. h. um rund 10 Prozent, gesunken. Der Rückgang beruht hier ebenso wie bei der Einfuhr lediglich auf einer Mengenverringern, da die Entwicklung der Durchschnittswerte eine nennenswerte Veränderung der Preise nicht erkennen läßt.

Die Ausschmückung der Dienstgebäude.

Der Reichsinnenminister hat in einem Rundschreiben an die Reichsbehörden angeordnet, daß — entsprechend der grundlegenden Wandlung, die in der Wertung der mit dem 9. November 1918 eingetretenen Entwicklung durch den Sieg der nationalen Erhebung herbeigeführt worden ist — die Ausschmückung der Dienstgebäude mit Bildern und Wäfen einer Revision unterzogen wird.

Handwerkerbundespräsident Brandt begeht Selbstmord.

Gemeinsam mit seiner greisen Frau. In seiner Wohnung in Charlottenburg wurde der 63jährige frühere Präsident des Bundes Deutscher Friseurinnen und Obermeister der Berliner Friseurinnung Heinrich Brandt und seine 68jährige Gattin tot aufgefunden.

Man fand das greise Ehepaar in der Küche, nebeneinander auf einem Ruhebett liegend. Der Gasbehälter war aufgedreht. — Brandt war seit 1914 Obermeister der Berliner Friseurinnung und Führer des Bundes Deutscher Friseurinnen. Außerdem war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt ostdeutscher Handwerkskammern, des Versicherungsunternehmens des deutschen Handwerks.



Die vom Rauchen Grund... Romandienst DIGO Berlin W 30... Doch sein Hoffen war umsonst gewesen. Seine Begleiterin blieb verstummt und schweigsam.

Vorsicht — nicht anfassen! Rasch nahm Gerhard Bertich Gles Hand fort, die an der durchlöcherigen Eisenwand des Förderkorbes unwillkürlich einen Halt suchen wollte.

Die Steuerpolitik Preußens.

Ehronung des Steuerzahlers und sparsame Verwendung des Aufkommens.

Die Tatsache, daß immer wieder über schuldhaft fäurige Steuerzahler gelaugt wird, und auf der anderen Seite an die Zentralbehörden zahllose Gesuche gerichtet werden, um steuerliche Erleichterungen im Einzelfall oder auch allgemeine Maßnahmen zu erreichen, haben den preussischen Finanzminister und den preussischen Minister des Innern zu einer Erklärung veranlaßt, in der es u. a. heißt:

In den vergangenen vierzehn Jahren sind der deutschen Wirtschaft Steuern auferlegt worden, die den Wiederaufstieg der Wirtschaft zu hemmen geeignet waren und deren Aufkommen oft unzweckmäßig und nicht mit der gebotenen Sparsamkeit verwendet worden ist.

steuerliche Erleichterungen

zu bringen. So hat der Hausbesitz durch den Bundeserlaß vom 7. März 1923 und die Landwirtschaft dadurch Erleichterungen erfahren, daß der preussische Finanzminister die am 14. Mai fällige Rate an Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gärtnerisch genutzten Grundstücke von Amts wegen niedergelegt hat.

Darüber hinaus hat die preussische Staatsregierung die grundsätzliche Ablehnung jeder Erhöhung der Steuern, insbesondere auch jeder Erhöhung der die Wirtschaft schwer belastenden Kommunalsteuern zum Ausdruck gebracht.

Arbeitsbeschaffung

und damit auf eine Senkung der Ausgaben für die Unterstützung der Arbeitslosen gerichtet sind, sind in Vorbereitung und sollen eine weitere Entlastung der Wirtschaft bringen.

Andererseits muß aber verlangt werden, daß der einzelne Steuerzahler in Zukunft seinen Verpflichtungen gegenüber Staat und Gemeinde pünktlich nachkommt, soweit dies nur irgend in seinen Kräften steht.



Vor der Eröffnung der größten Ausstellung Deutschlands. Die größte Ausstellung, die Berlin je gesehen hat, wird in den nächsten Tagen ihre Pforten eröffnen.

Stichtag des Landesverbandes der Sächsischen Presse

Die Aufgaben der Presse im neuen Staat.

Der Landesverband der Sächsischen Presse im A. V. hielt in Dresden seine erste Verbandstagung nach der Stichtag des Landesverbandes ab. Der neue Vorstand wurde einstimmig gewählt: Vorsitzender Schriftleiter Pistle (Dresden), erster Stellvertreter Kehler, zweiter Stellv. Scharrelmann (Leipzig), dritter Stellv. Oberregierungsrat Graefe (Nachrichtenstelle der Staatskanzlei) mit dem Sonderauftrag als Sachreferent für das Presserecht, Schriftführer Dr. Kemme (Dresden), stellv. Schriftführer Kilian (Dresden), Schatzmeister Sarobnill (Dresden).

Protestantentag am 10. November.

Am 10. November, dem 450. Geburtstag Martin Luthers, wird in ganz Deutschland ein „Luther-Tag“ gefeiert werden. Es soll von diesem Protestantentag eine starke Beweise des Protestantismus über das Reich ausgehen.

Vorgesehen sind für diesen Tag Schulfeiern, festliche Gottesdienste und Veranstaltungen mit kirchenmusikalischen Darbietungen. In der Reichshauptstadt soll eine Massenkundgebung im Lustgarten vor dem Dom stattfinden.

Anschlag auf den ägyptischen Ministerpräsidenten verhindert.

Als der ägyptische Ministerpräsident Sidky Pascha den Zug nach Alexandria bestiegen wollte, um seine Reise nach Europa anzutreten, drängte sich ein Eingeborener in seine Nähe und zog einen Revolver. Bevor er abdrücken konnte, wurde er von Polizisten überwältigt und abgeführt.

Und noch zweimal, dreimal wiederholte sich die Erscheinung — der Nord stand still. „So — angelangt. Der Füllort der zehnten Sohle.“

„Kommen Sie nun, in den Hauptquartier.“ Sie folgten dem schmalen Doppelgleise, das vom Schacht ausgehend sich im Dunkel vor ihnen verlief.

„Aber kommen doch ans Licht.“ Freische Zuversicht und Kraft klang aus der Mannesstimme ihr zur Seite im Dunkeln.

„Eine Lokomotive — ein Wagenzug.“ Und seine Hand suchte nach der ihren. So zog er sie feldwärts an die Mauer. Ratternd und qualmend fuhr langsam der Zug an ihnen vorüber.

„Sie müssen die Lampe nach außen halten — Sie werden sich sonst verbrennen.“ Und in der Tat spürte sie bereits die sengende Wärme an ihrem Körper.

„Sie lächelte im Dunkel zu ihm hin, etwas verlegen. „Ich benehme mich recht ungeschickt. Sie werden von meinem Besuch wenig erfreut sein.“

„Im Gegenteil. — Ich freue mich sehr, daß Sie gekommen sind — nun doch noch.“ „Hatten Sie denn schon daran gezweifelt?“

„Allerdings, da Sie so lange nichts von sich hören ließen.“ „Sobal ich Wort — freis.“

Es klang so kurz und stolz. Ganz sie. Und doppelt freute er sich ihres Hierseins.

„Aber nun plötzlich ein dumpf grollendes Rollen, lang hingezogen, ihnen zu Häupten. Betroffen sah Gte auf ihren Begleiter.“

„Es donner! Ein Gewitter dort droben auf der Erde.“

„Doch nicht! Bertich schüttelte lächelnd den Kopf. „Nur eine Sturzrolle.“

„Sturzrolle?“

„Ja, ein kleiner Schacht von einer Sohle zum nächsttiefsten, um Berge hinunterzuführen, zum Verfall der Strecken. Wir werden hier auch gleich auf eine treffen.“

Und es war so. Nur ein kurzes Stück weiter, schrat Gte zurück. Nicht vor ihrem Fuß gähnte es drohend auf. Ein tiefer, schwarzer Schlund, mitten in der Strecke. Gerade über ihn hin führte der Weg, auf einer lose darüber geworfenen Leiter.

„Nur ohne Sorge — ich fühle Sie.“

Seine Rechte streckte sich nach ihr aus. Aber ehe er sie noch berührt, war sie schon über das Hindernis hinweg, mit zwei entschlossenen Schritten.

„Bravo! Lobte er, doch war er gleich wieder vor ihr. „Sie müssen mir schon die Führung überlassen. Es ist unbekannter Boden für Sie.“

Übermals wanderten sie durchs Dunkel hin. Und immer noch diese Einsamkeit. Kein Anzeichen von Menschennähe. Dies Bewußtsein der Verlassenheit, tief im Erdbenschoß, hatte etwas Eigenes. So ähnlich mußte dem Pilger zumute sein in der Unendlichkeit der Wüste.

Doch als sie nun in einer niederen Strecke dahinschritten, wehte sie plötzlich ein Duft an. Es stank. Wie aus einer Tabakspfeife! Und der vertraute Geruch zauberte hier in der Nacht der Tiefe mit einemmal anheimelnde Bilder menschlichen Treibens droben über Tag vor ihre Seele: Holzarbeiter im grünen Walde; den behaglichen Alten, der mit einer Schüharbeit in der Feuerstunde am Herd saß. Dankbar saß so Gte da den Rauch ein.

(Fortsetzung folgt.)

Wehrkreispfarrer Müller übernimmt die Leitung der „Deutschen Christen“.

Wehrkreispfarrer Müller hat nach Meldungen von unternichteter Seite im Auftrage Adolf Gitters und in Absprache mit Pfarrer Hoffenfelder die Leitung der „Deutschen Christen“ übernommen. In Zusammenarbeit mit Professor H e r e sind neue Richtlinien aufgestellt, die für alle Landesverbände verbindlich sind.

Kurze politische Nachrichten.

In der Ortschaft Brzozow bei Lemberg in Polen wurde ein geheimnisvoller Morbanschlag gegen die Sekretäre der Nationaldemokratischen Partei, Chudzil und Dwoz, verübt. Chudzil war sofort tot, während Dwoz schwere Verletzungen davontrug.

Die holländischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften haben beschlossen, einen Boykott deutscher Waren zu proklamieren.

Nach englischen Meldungen will Japan in Nord-China noch einen weiteren unabhängigen Staat unter japanischem Schutz errichten, der mit dem schon bestehenden neuen Staat Mandschukuo, der früheren Mandchurei, zusammenarbeiten soll.

Dreupfischer Staatsrat einberufen.

Zur Erledigung des Ermächtigungsgesetzes. Der Präsident des Preussischen Staatsrates, Dr. Leh, hat den Staatsrat zu einer Vollversammlung auf Donnerstag, den 18. Mai, 19 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht das Ermächtigungsgesetz für das preussische Staatsministerium. Bekanntlich wird am gleichen Tage der Preussische Landtag dieses Ermächtigungsgesetzes in allen drei Lesungen verabschieden. Gleich nach dieser Landtagssitzung wird also auch der Staatsrat die Erledigung des Ermächtigungsgesetzes vornehmen, so daß es dann sofort in Kraft treten kann.

Die Untersuchung der Korruptionsfälle.

Keine Veröffentlichungen vor ihrer gerichtlichen Klärung. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat den Rommiffaren, die er in einzelnen besonderen Fällen eingesetzt hat, unter sagt, ihre Untersuchungsergebnisse von sich aus der Presse bekanntzugeben. Insbesondere seien alle Mitteilungen über angebliche Korruptionsfälle so lange anzuhalten, bis eine gerichtliche Klarstellung erfolgt sei. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme bildet die Beobachtung, daß manche in letzter Zeit erhobenen Anschuldigungen sich nicht nur als unbegründet erweisen hätten, sondern zum Teil auch auf bösen Denunziationen beruhten.

In schicksalvoller Stunde.

Der Reichstagspräsident Graef-Eisenach behandelte in der Ortsgruppe Rudolstadt der Deutschnationalen Front nach einem Hinweis auf die schicksalvolle Stunde der deutschen Außenpolitik die Frage nach der Zusammenarbeit mit der NSDAP. Über den Verdiensten der Nationalsozialisten dürfe nicht vergessen werden, daß die Deutschnationale Volkspartei 1918 die einzige nationale Partei gewesen sei, die damals dem Marxiismus die Stirn geboten habe. Mit den Worten „Hände weg von Hugenberg!“ wandte er sich gegen die Entschließung des Thüringischen Bauerntages, die sich gegen den Reichsernährungsminister richtete. Er mahnte, gegen die ersten außenpolitischen Situation den Bund vom 30. Januar nicht zu zerbrechen. Hugenberg werde nach Helfertsch der zweite Wohltäter des deutschen Volkes werden. Die Ortsgruppe sprach dann in einer Entschließung Dr. Hugenberg Dank und Vertrauen aus.



Bald wußte sie auch, woher er kam. Ein winziges Gesichtlein, geheimnisvoll wie das eines Erdgeistes, irrlichtete vor ihnen in der Finsternis und wuchs im Nahertommen. Dann hallende Schritte, und nun stand ein Mensch vor ihnen. Der erste, dem sie begegneten in der Unterwelt. „Es wär's ein guter Freund, erwiderte Er von Grund sein „Güdauf!“ Jetzt erst verstand sie recht Sinn und Schönheit dieses alten Bergmannsgrüßes.“

Ein Reparaturwagen war's, der an ihnen vorbeiging.

„Jetzt heißt's Klettern. — Geben Sie mir Ihre Lampe, Sie werden beide Hände brauchen.“

Und er stieg bereits in einen dunklen Schlund am Boden ein.

„An hundert Meter geht's so hinab.“

Schon entschwand er ihren Rücken. Doch Er folgte ihm nach zu der Leiter. Fest griff sie zu und tastete sich behenden Fußes den Weg hinunter in die gähnende Tiefe.

Einige Minuten kletterten sie ununterbrochen. Die ungewohnte Anstrengung machte sich bei Er doch allmählich fühlbar. Da war es ihr nicht unlieb, als er anhielt. Auf einer schmalen Holzbohle, die bei einem Abfah der Fahnen angebracht war. Senkrecht nach oben und unten strich hier der schwarze Kamin, den sie durchkletterten.

Eine kleine Kask kann uns ja nicht schaden.“

Vertsch sagte es mit gutmütigem Lächeln und räumte allerlei Gesteinsplitter von der kleinen Bank auf der Höhe. Nicht lasten sie dann nebeneinander. Ihre Ellenbogen berührten sich, und er hörte, wie ihr Atem ging.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgroskontos und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Neues aus aller Welt.

Eine Schwarze Liste undeutscher Schriftsteller. Der Vorstand des Vorkriegsvereins der Deutschen Buchhändler ist sich mit der Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Zentralstelle für das deutsche Bibliothekswesen darin einig geworden, daß die zwölf Schriftsteller: Lion Feuchtwanger, Ernst Glaeser, Arthur Hofmayer, Alfred Kerr, Egon Erwin Kisch, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Ernst Ottwalt, Theodor Wildt, Erich Maria Remarque, Kurt Tucholsky (alias Theobald Tiger), Peter Panter-Jgnaz Brodel-Raspar Hauser, Arnold Zweig für das deutsche Ansehen als schädlich zu erachten sind. Der Vorstand erwartet, daß der Buchhandel die Werke dieser Schriftsteller nicht weiterverbreitet.

Von einem Grabstein erschlagen. Einen seltsamen Tod fand ein junger Mann in Neukirchen. Er hatte das Grab seiner Mutter besucht und mit Blumen geschmückt. Dabei war der Grabstein umgestürzt und traf den Mann so unglücklich, daß er starb.

Wächter im Streit erschossen. In einem Verkaufspavillon in Altona gerieten junge Leute miteinander in eine Schlägerei. Auf die Fiskusseite der Mordseite ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft herbei. Er erhielt von einem der jungen Leute einen Schuß durch die rechte Brustseite, an dem er starb.

Todesprung vom Fabrikschornstein. In Forchheim (Oberfranken) bestieg ein 18-jähriger Kellner aus Nürnberg den 85 Meter hohen Kamin einer Fabrik und stürzte sich in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Der Kellner war seit längerer Zeit arbeitslos, seine Mutter lebte in ärmlichen Verhältnissen.

Zwei Elefanten verbrennen in fahrendem Zirkus. Auf der Eisenbahnstrecke von Avignon nach Lyon sind mehrere Wagen eines Güterzuges in Brand geraten, der einen Zirkus transportierte. In einem der Wagen sind dabei zwei Elefanten mitverbrannt.

Die Mount-Everest-Flieger wieder in England. Die Teilnehmer der englischen Everest-Fliegerexpedition kehrten unter der Führung von Commodore Fellowes wieder nach England zurück. Sie landeten auf dem Flugplatz Heston, nachdem sie vor neun Tagen in Karachi (Indien) zum Rückflug gestartet waren.

Gandhi hungert die zweite Woche. Gandhi, der sich bereits über eine Woche im Hungerstreik befindet, unterbleibt sich in diesem Ton mit seinen Freunden. Im Laufe der Unterhaltung stellten sich bei Gandhi leichte Abmagerungserscheinungen ein.

Der Tod auf der Bühne. Eine japanische Tänzerin wurde auf der Bühne eines Tokioter Theaters mitten im Tanz vom Tod ereilt. Sie stellte gerade die Rolle des „Erbenden Schwanks“ dar und das Publikum bemerkte zunächst gar nicht, daß das Spiel Ernst geworden war.

Die neue Buchstabenliste der Deutschen Reichspost.

Berlin. Durch Verfügung des Reichspostministeriums ist die Buchstabenliste für den Inlandsverkehr mit sofortiger Wirkung dahin abgeändert worden, daß an die Stelle der bisher zum Buchstabieren benutzten Namen: David, Jakob, Nathan, Samuel und Sacharias die Namen: Dora, Julius, Nikolaus, Siegfried und Heppel treten.

Schwere Explosion in Rotterdam. — 16 Personen verletzt.

Amsterdam. Im Lagerhaus einer Fabrik in Rotterdam, in dem sich große Mengen von Chemikalien befanden, ereignete sich eine heftige Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Explodierte war eine große Flasche mit Äther. In dem dreistöckigen Gebäude befanden sich etwa 65 Menschen. Einige Personen wurden durch die Explosion mit brennenden Kleidern ins Freie geschleudert. Insgesamt wurden 16 Personen verletzt, davon fünf schwer.

Schwere Explosion in einer Kohlenzeche.

Drei Tote, siebzehn Verletzte.
Eine schwere Explosion ereignete sich in der Kohlenzeche West-Cannock bei Hednesford (England). Drei Bergleute wurden getötet und siebzehn mehr oder weniger schwer verletzt.

Sechs Arbeitstote beim Kohlenabbau verschüttet.

Katowice. In einem Notstich auf dem Gelände der Scheller-Hütte in Siemianowice wurden in einem 20 Meter tiefen alten Stollen sechs Arbeitstote beim Kohlenabbau von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Drei von ihnen konnten sich rechtzeitig retten, während die drei anderen Arbeitstoten von den Gesteinsmassen begraben wurden. Die Grundrettungsaktion konnte einen der verschütteten Arbeitstoten als Leich bringend. Es besteht wenig Hoffnung, die beiden übrigen Verunglückten zu retten.

Riesenseuer zerstört einen ganzen Stadtteil.

1500 Menschen obdachlos.
In New-Auburn im Staate Maine (Vereinigte Staaten) wütete ein Riesenseuer, das bereits 18 Stunden andauert. Das Feuer zerstörte bisher 250 Häuser, darunter das gesamte Geschäftsviertel, Bäden, Banken und Kirchen. 1500 Menschen sind obdachlos.
Sämtliche Feuerwehren aus einem Umkreis von fünfzig Meilen bemühen sich, das Feuer Herr zu werden. Die Löscharbeiten wurden außerordentlich dadurch erschwert, daß es sich meist um Holzbauten handelt und ein starker Wind die Flammen weitertreibt.

Rohrbruch über dem Atlantik repariert.

Das französische Flugzeug „Regenbogen“ überflog von Natal in Brasilien aus den Südatlantik. Es hat die 3200 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 186,5 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Außer dem Erbauer befanden sich sechs Personen an Bord. Das Flugzeug ist mit drei Motoren ausgerüstet, die auch während des Fluges zugänglich sind. Nur diesem Umstand verdankt die Besatzung das glückliche Ende des Fluges, denn etwa auf halber Strecke brach das Abfließen eines Motors. Der Schaden konnte während des Fluges behoben werden.

Grenzland-Chronik.

Brig. Der Todesstrafe. Einen tödlichen Schluß aus der Benzinflasche tat das einundhalbjährige Tochterlein der Eisenbahnersfrau Lorenz in Maltshufern. Das Kind starb bald darauf.
Eger. Von Einbrechern erschlagen. Der Gemeindepolizist Koller in Prozenhof überraschte beim Konsumverein Einbrecher, die sich gegen ihn zur Wehr setzten und ihm mit vier Weisheiten den Schädel spalteten. Koller war sofort tot. Die Täter dürften über die Grenze nach Deutschland entkommen sein.

Spiel und Sport.

Das 3. Deutsche Lehrer-Turn- und Sportfest wird am 6./7. Juni in Magdeburg ausgetragen. Durchgeführt werden Wettkämpfe in der Leichtathletik, im Turnen und Schwimmen. Außerdem finden Handball- und Faustballspiele statt. Die Teilnahme steht allen Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins offen.
Der Vogelfängerkampf Bayern-Flaschkowalei im Rahmen der Nitropa-Pokalämpfe findet am 2. Juni in Prag statt.
Zwölf Schwergewichte aus Deutschland, England und Dänemark haben schon jetzt ihre Teilnahme an den Europameisterschaftskämpfen der Polizeiböjger (23. Mai in Berlin) zugesagt.

Weißer Zähne: Chlorodont

„Dat Sie's sehr angestrengt?“
„Oh — durchaus nicht. Nur etwas ungewohnt dies Leiterklettern.“

„Fahren“, verbesserte er sie scherzend in der Bergmannssprache. Dann schwiegen sie wieder.

Unerwartet Gedanken kamen ihm. An den Autoausflug mit Margas Neusch neulich mußte er denken. Auch heute sah er wieder so, allein und nahe einem Mädchen, und spürte den warmen Hauch ihrer Jugend. Und doch nichts von jenem geheimen Vibrieren, dem Verlangen des aufgestörten Blutes.

Warum das? War Er von Grund etwa weniger begehrenswert? Nein — keineswegs. Ihre blonde, helle Schönheit nahm es gewiß mit Margas pikantem Reiz auf. Aber es umwehte sie ein reiner, fühler Hauch, der jedes heiße Mannesregen in die Schranken wies, es wohl gar nicht auskommen ließ. War das die ererbte Hoheit einer Frau aus altem Geschlecht, oder nur der Ausfluß einer adeligen Weibsnatur? Aber ganz gleich — es war einmal an ihr, jenes Hoheitsvolle, vor dem der Mann sich schweigend beugte.

Und plötzlich kam es über ihn. Ein Unbehagen, daß er neulich, wenn auch nur für eine kurze Spanne, sich von Margas Reiz hatte bannen lassen. Ja, es war ihm beinahe peinlich, daß Er sie beide im Wagen gesehen hatte. Ob er ihr daher nicht jetzt ein Wort der Aufklärung sagen sollte? Und schon kam es ihm auch von den Lippen:

„Das war übrigens neulich ein unerwartetes Begegnen! Steinfelsen wollte mit seine neuen Anlagen broben auf den Basaltbruch zeigen, und er hatte auch Fräulein Reusch aufgefordert, mitzukommen.“

Sie hob ein wenig den Kopf. Das klang ja wie eine Entschuldigung! Und ein inneres Abwischen lag in ihrer Antwort:

„Ach so — Sie meinen damals auf der Chaussee. Ich hatte gar nicht mehr gedacht an dieses flüchtige Begegnen.“

Die Stirn bewölkte sich ihm. Seine dumme Offenherzigkeit! Er suchte, aber fand nicht gleich ein gewandtes Wort, um über die Sache schnell hinwegzugleiten. Das Schweigen wollte drückend werden. Da machte sie ein Ende.

„Ich denke, wir können nun wohl wieder weiter.“
Es klang ruhig und freundlich, doch er sah sie deutlich den gewissen Abstand, der sich zwischen ihnen gebildet hatte. Mit einem kurzen Griff faßte er daher nur nach seiner Lampe und trat von neuem sein Führeramt an.

Das Klettern auf den Leitern nahm ein Ende. Sie schritten jetzt in einem abgebauten, alten Erzgang hin. Einer Gebirgsklamm gleich er, durch die sich ein Wildbach zwängte. Rauschend schob ihnen das Wasser über die Fäße.

Dann endlich näherten sie sich den Punkten, wo der Abbau stattfand. Von weitem schon vernahm sie das metallische Hallen der Häufelschläge und das dumpfe Prasseln niederbrechender Steinmassen. In Pausen der Ruhe drang der Schall menschlicher Stimmen an ihr Ohr. Sonderbar hoch, wie aus einer Grabesöffnung. Nun blinzte es auch vor ihnen auf, hin und her huschende Vögelchen, und nach einer Biegung plötzlich der sonnige Scheln der vielen dort vereinten Ägyptenlambden. Ein hohes Geodöble zeigte sich ihnen, mit phantastischem Schattenspiel an den Rippen der Felsensattel. Wie zu einem frohen Feste schien alles gerüstet hier in der Tiefe der Erde. Zu einem Feste der Hoerge. Die schattentasteten Gesteine, die dort hofend vor der Felswand lauerten, verstärkten nur noch den Eindruck.

Den Blick faunend nach vorn gerichtet, Schritt Er weiter. Aber plötzlich zuckte ihr Fuß zurück. Unter ihrem Schritt hatte es sich bewegt — und nun ein wildes, fauchendes Wischen.

„Nur der Präzisionsbohrer.“ beruhigte sie Vertsch. „Sie haben ahnungslos den Hebel der Leitung berührt.“

Dann näherten sie sich den Leuten, die wie rasilos dastanden. Vertsch trat zu ihnen.

„Na, was macht ihr denn für Geschäft?“

Einer drehte sich um.

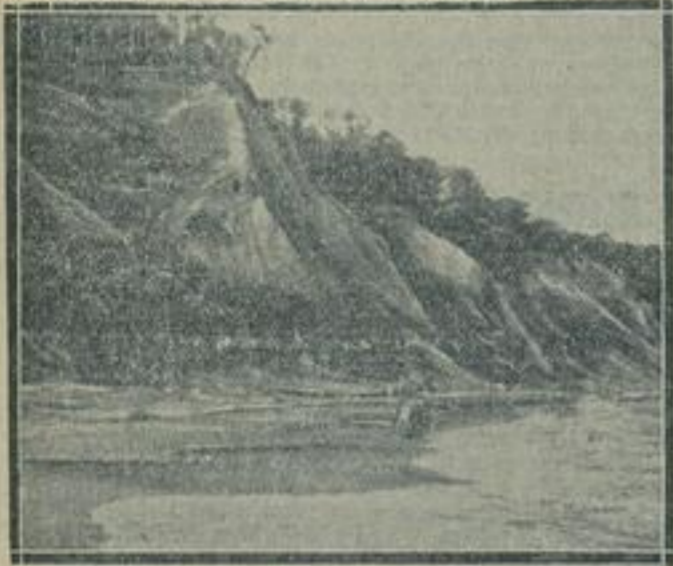
„Der Steiger war eben hier. Der hat uns die Courage abgekauft.“

„Na, na — warum denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Seereise nach Ostpreußen.

Nach Ostpreußen mit dem Dampfer? wird mancher ungläubig und erstaunt fragen...

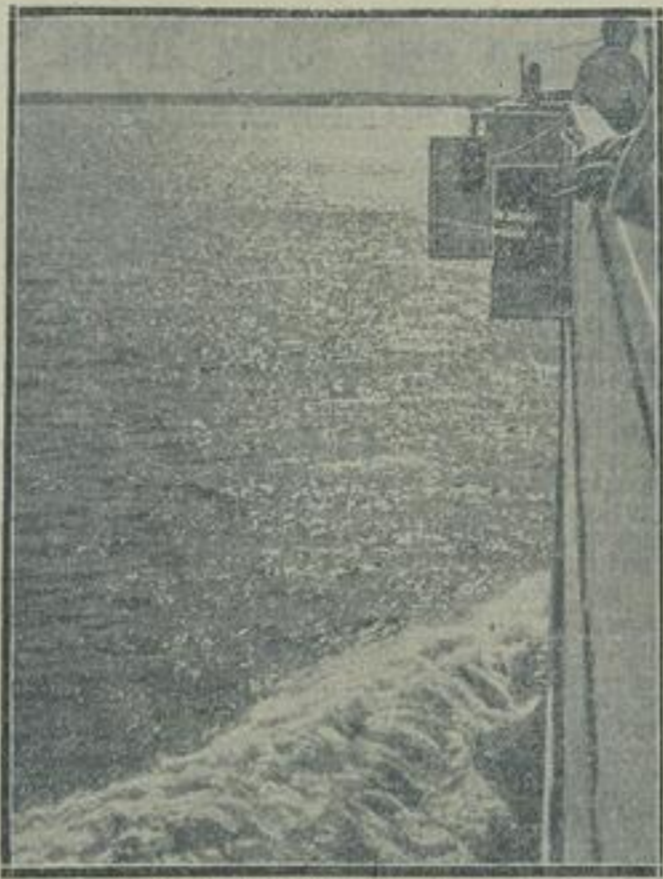


An der Samlandküste, die mit ihren typischen Steilhängen zu den schönsten Landschaftsgebieten Ostpreußens gehört.

Mit dem Zuge fahren wir direkt bis Swinemünde-Oasen, wo der Seebüchsenfahrer "Preußen" oder sein Schwesterfahrzeug "Dansestadt Danzig" auf uns wartet.

Die Mäwen - die ständigen Begleiter der Schiffe - folgen uns mit langen, eleganten Flügelschlägen. Sobald sie einen Abfall bemerken, stürzen sie sich mit schrillum Geschrei auf den Brocken und erhaschen ihn im Fluge.

Hier haben wir Gelegenheit, uns unsere Mitreisenden näher anzusehen, und finden bekümmert, daß heute es sich nicht nur der Bemittelte leisten kann, eine Seereise zu machen...



Dem schönen Ostpreußen entgegen!

wandern. Überall auf dem Schiff treffen wir kleine Gruppen der bündischen Jugend - alle fahren sie nach dem schönen Ostpreußen, weil sie seine Schönheiten kennenlernen wollen und weil sie wissen, wie nötig gerade in diesen Tagen es ist, die Verbundenheit des Reiches mit dem abgetrennten Osten zu betonen...

Das Feuerwerk.

Erzählung von Arnold-Krieger-Stettin.

Heinrich setzte sich so übertrieben unauffällig, daß es ihr auffiel, an einen halbfeinen Tisch in ihrer unmittelbaren Nähe. Er sah jetzt, daß sie älter sein mußte, als er anfangs geglaubt hatte; und das stimmte ihn warm, denn er selbst kam sich mit seinen neununddreißig Jahren manchmal schon recht ausgereizt und bejahrt vor.

Er hat sie um den nächsten Tanz. Sie erhob sich mit selbstverständlicher Willigkeit, und ihn dünkte, er kenne sie länger als sie ihn. Sie tanzte leicht, aber mit jener Schwermut im Lächeln, die ihn gleich so angezogen hatte. Er bemerkte, daß ihre Augen nicht ganz so groß und nicht ganz so dunkel waren, wie es von Tisch zu Tisch ausgelesen, aber doch noch sehr, sehr schön.

Er brauchte nicht lange zu bitten, daß sie sich zu ihm setzte. Er selbst bewerkstelligte den Umzug, indem er die Tasche und den Zitronensprudel herübernahm.

"Sie haben so musikalische Hände", sagte sie schon zum zweiten Male, und ihre Haare, warme Stimme war ihm eine Ohrweide. Gern hätte er auch jetzt noch dazu geschwiegen, um es ein drittes Mal zu hören. Aber ebenso gern erwiderte er: "Sie haben einen guten Blick. Ich musizierte tatsächlich ein wenig." "So, Sie sind Künstler?" fragte sie begierig. "Künstler? Leider nicht. Aber Musiklehrer." "Wie interessant! Ich spiele selbst ein wenig." "Was denn, wenn ich fragen darf?" "Sie dürfen nicht lachen", bat sie erötend, "ich spiele nur Flöte." "Aber da ist doch nichts zu lachen. Das ist sehr apart." "So? Ich wage es immer gar nicht zu sagen. Das ist so selten, daß ein Mädchen Flöte spielt. Und altmodisch überdies. Und was spielen Sie?" "Alles Mögliche. Meistens auch Gitarre. Das geht wunderbar zusammen, Gitarre und Flöte. Hätten Sie nicht einmal Lust?" "Gewiß", sagte sie, "so etwas habe ich mir schon lange gewünscht."

Sie tanzten wieder, und dann saßen sie und plauderten, und dann tanzten sie wieder, und mit jeder Minute mehr wurde es ihm klar, daß dieses Mädchen, nur dieses und dieses völlig, der Mensch sei, nach dem er ein dürres Leben lang vergeblich gesucht habe. Ihre Lebensweise aliden sich. Ihre Wei-

gungen und Abneigungen, ihre tiefsten Sehnsüchte hatten sie gemeinsam. Irma war ein ernster, gediegener Mensch von siebenundzwanzig Jahren, arm, aber mit einem reichen Jünglingsleben und auch geistig nicht unbemittelt. Sie hatte ihren Verlobten aufgegeben an dem Tage, da er Prokurist wurde. "Er konnte nur arbeiten und sich amüsieren", sagte sie mit ihrer mattglänzenden Stimme, "aber es gibt ein Drittes, und das ist heute so selten."

Sie verließen einstuweilen das Lokal. Sie sprachen noch vielerlei und spürten sich immer mehr ineinander ein, machten stets neue Entdeckungen. Heinrich erwählte, seine Augen seien überanstrengt, und er könne bei künstlichem Licht nicht lange lesen; sofort folgte er: "Es gibt nichts, was ich lieber tue, als einem etwas vorzulesen."

Heinrich war zornig, als ob erst durch diesen Ausdruck ihr Mund rechtschuldig besiegelt wurde, und er wußte nicht, was tun vor Verluste. Doch begann jetzt ein Drängen und Eilen um sie; die Menschenmassen stürzten zu der großen See-terrasse. Irma trat beiseite und zog Heinrich mit. Sie wollte sich nicht fortziehen lassen. "Ich geh' noch einmal auf einen Sprung ins Lokal zurück", sagte sie, "ich habe da etwas vergessen."

In diesem Augenblick zählte die erste Rakete in den düster-blauen Himmel, ein Perlenschwärmer, der sich in unzählige Leuchtflügelchen zerstückte. Ein vielhundertköpfiger Ausruf dankbarer Bewunderung begleitete die feile Bahn.

Heinrich drängte näher zu der dichtgedrängten Masse der Schauenden. Irma folgte jetzt ohne Widerspruch. Nun standen sie hinter der Mauer der andern, eng zusammengedrückt, und genossen die himmlische Beseherung. Feuerkaskaden und sprühende Palmen blühten auf, Windmühlenslügel drehten sich jauchrig, Diademsonnen und funkenprägende Polypen. Immer wieder pfiffen Raketen mit rasendem Schwingen sternwärts. Ein Brillantfächer, aus fünf Brandern bestehend, tat sich auseinander, schlug leuchtend ein mächtiges Pfauenrad aus Feuer. Das Laub der umstehenden Bäume sah ganz schwarz aus.

Die beiden zogen ihr Aß und Oh genau so in die Länge wie die vielen, vielen Menschen vor ihnen. "Wenn diese Pracht nur nicht so vergänglich wäre!" seufzte er. "Das ganze Leben ist bestenfalls ein Feuerwerk", meinte sie und lachte gleich wieder. Jede neue Ueberraschung trieb sie beide zu einer neuen Zärtlichkeit. Bis Irma wieder unruhig wurde: "Heinz, ich geh' einmal rasch ins Lokal. Ich bin gleich wieder zurück. Du wartest hier, ja?" "Ich geh' mit Dir." "Nein, ich möchte das nicht, Heinz. Sei so lieb und warte hier! Ich merke mir die Stelle, wo Du sitzt, an dem riesigen Herrn da. Räub' Dich aber nicht fort!" Schon war sie davon geeilt.

Dort gerade eine herrliche Sternensonne leuchtete, blühte Heinrich mehr hinter sich als geradeaus. Es war 11 1/2 zum Lokal nur ein paar Steinwürfe weit, aber wegen der Dunkelheit konnte er nicht dorthin erkennen.

Er fand bald, daß sie wirklich lange fortblieb. Alle zehn, zwölf Sekunden zog er die Uhr. Bald bemächtigte sich seiner eine nicht abzuschüttelnde Unruhe. Sehnsucht wie nach jahrelanger Trennung spannte ihm schmerzlich die Nerven. Schließlich dachte er: Ich gehe ihr entgegen. Wir können uns ja nicht verfehlen. Högernd schritt er los, bald eilte er, das letzte Stückchen lief er. Doch dann schämte er sich und kehrte um, in Sorge, die verabredete Orientierung zu verlieren, den riesigen langen Herrn. Ihm war, als husche Irma an ihm vorüber, er wollte sie einholen, da piffte jemand hinter ihm und rief: "Huhu!" Er blieb unerschrocken stehen. Als er dann im Lenzschritt bei den Menschenmassen anlangte, da ging eine mögliche Bewegung durch die Tausende, sie stürzten auf die andere Seite, der Regenschirmfächer nach. Wie ein verzweifelter Schwimmer trieb er in dem Gewoge, einmal glaubte er Irmas Gesicht auftauchen zu sehen. "Im Autobus!" schrie er ihr zu.

An der Haltestelle wartete er ewige Minuten lang - vergeblich. Vielleicht war sie es doch nicht gewesen oder hatte ihn nicht verstanden? Doch wie, da ging sie ja, an der Seite eines Herrn. Er erkannte sie an ihrem Mantel. Ungläubig folgte er eine Strecke, bis er einsah, daß er sich geirrt hatte. Die seltsame Kurzsichtigkeit! Also wieder zurück, die verlorene kostbare Zeit einzuholen! Er rannte zur Wiege, suchte überall, rief, ging dann ins Lokal, fragte die Kellnerin, sah noch ihr halb geleertes Glas Zitronensprudel auf dem Tisch, an dem sie beide vorher gesessen.

In tröstlichem Jammer strömte er wieder hinaus zur Autobushaltestelle, dann auf die Promenade zurück und zur Wiege. Das Dunkel war jetzt nach dem Feuerwerk noch einmal so dunkel. Sie konnten ihr Persönlichstes, aber nicht ihre Personalfen. Was nutzten die Flöhe, der schlaflose Kanarienvogel und das Dritte zwischen Arbeit und Amüsement? Die Stenotypistin Irma und der Musiklehrer Heinrich suchten einander in dieser großen Stadt. Sätte er doch wenigstens seinen Nachnamen genannt! Aber man bekennt doch nur gezwungenermaßen, daß man Müller heißt. Sätte er wenigstens geflaunt, daß er Volksschullehrer war und die Musikstunden nur so nebenbei gab! Dann könnte sie vielleicht einen Weg zu ihm aufspüren.

Er griff sich verzweifelt in sein Haar, das ihm noch dünner schien als sonst. Er biß seine Hände. Er rief und flehte. Tief noch einmal alle Stationen seiner Mutter ab. Sicher tat sie in diesem Augenblick gleich ihm.

Er schloß sich ein und starrte stumm anlagend in den Himmel, ob noch einmal eine Leuchte, eine allerletzte Rakete aufsteige, eine schmale, goldene Schärpe ziehend und dann mit leuchtenden Augen spritzend ins schwarze Nichts...

Im Abteil dritter Klasse.

Erlebnis von Albert Dahlhoff-Siefert.

Abends im Zugabteil dritter Klasse. Der Zug ist schwach besetzt. Die von der Umwelt abgeschlossen starrten die Reisenden gegen die Fenster, leben mit dem Eintritt einen Augenblick an und fahren dann in der Verdrängung der Fenster fort oder mustern einander mit gleichgültigen Augen.

Wir gegenüber sitzt ein Mann mit einer brennenden Zigarre, ein paar Sitzreihen zurück eine Frau. Zwischen beiden ruht ein Kind hin und her und verucht vergeblich, ihnen etwas zu erzählen. Also Mann und Frau. Das Kind bindet sie - sonst nichts.

Der Mann, aus dem Arbeiterstande, ist vielleicht anfangs der Dreißiger; frühzeitig gealtert - durch das Leben, durch Arbeit oder auch Arbeitslosigkeit. Auch die Frau sieht von Sorgen mitgenommen aus; jedoch kann man sie immer noch als „junge Frau“ bezeichnen. Das Bubenkind ist wohl ihr einziges Kind.

Wieder einmal will das Kind dem Vater etwas erzählen; aber mürrisch und müde wehrt der ab.

Da spreche ich ihn an: „Ein recht munteres Kerlchen.“

„Ja“, meint er und sieht es einen Augenblick an.

„Wie alt ist es denn?“

„Vor ein paar Tagen drei Jahre alt geworden.“ Ein leises Lächeln tritt auf seine Lippen, und er erzählt ungefragt, wie Flug das Kerlchen ist und wie flink es laufen kann.

Das Bubenkind hat gemerkt, daß der Vater gar nicht mehr so zurückhaltend ist wie eben, und flüchtet ihm auf die Knie. Sein streichelte der Arbeiter über das krause Lockenscheitel. „Das für schöne Augen der Kleine hat“, bemerkte ich wieder, „und wie lieb er gucken kann!“

„O, man kann mit Kindern viel Freude haben, wenn sie auch allerlei Lust machen.“

Nun erhebt sich auch die Frau von ihrem Platz, da sie sieht, daß man von ihrem Kinde spricht, und da ihr Mann seine kühle Miene abgelegt hat. Vorsam tritt sie näher, mit einem glücklich-stolzen Mutterlächeln.

Ob es nicht ein reizendes Kerlchen sei? Erst etwas scheu, dann aber immer unerbitterter erzählt sie tausend liebe kleine Dinge von ihrem „Ausbund“.

Ruhig sitzt der Kleine auf den Knien seines Vaters, ein Kerlchen um dessen Hals gelegt, während die Mutter die andere Hand in der ihren hält. Langst hat sich die Frau neben ihren Mann gesetzt. Es ist, als ob die Blide der Ehegatten sich in dem Gesichte des Kindes träfen.

Der Zug hält. Das Kerlchen muß dem fremden Onkel sein Händchen geben, einen tiefen „Diener“ machen und „Wiedergsehen“ sagen.

Mit einem stillen Lächeln, aus dem unbewußt ein wenig Dankbarkeit spricht, verläßt die Ehegatten das Abteil. Ich sehe sie noch auf dem Bahnsteig, das Bubenkind zwischen sich.

Ein Storch verjagt acht Löwen.

Die Fütterung der Raubtiere gehört zu den Hauptbeschäftigungen im Zoologischen Garten und im Zirkus, weil sie oftmals die ganze Wildheit der hungrigen Bestien in nervenbetäubender Weise zeigt. Deshalb erregte es auch allgemeine Sensation, als jüngst einem Storch das Mißgeschick widerfuhr, über einem Amsterdamer Zirkus abzustürzen, und zwar lautstark Freund Adebard geradewegs zwischen acht Löwen, die eben in den nach oben offenen Fütterungsraum gelassen worden waren. Drei der Wüstenkönige näherten sich mit stichtlichem Stutzen dem schwarzweißroten Vogel. Der zeigte erst eine ängstliche Miene. Dann bewies er, daß auch ein Storch, der ja in der Kinderarmen Gegenden eigentlich etwas unmoderat ist, durchaus auf der Höhe der Zeit stehen kann. Er wußte, was heute im Reiche der Menschen regiert: der Stoff. Freund Adebard handelte dementsprechend, indem er gewaltig mit den Flügeln zu schlagen und mit dem Schnabel zu klappern begann. Das hielten die Wüstenkönige nicht aus. Trotz ihrer hungrigen Mägen machten sie lehrte und schüden aus dem Fütterungsraum in ihre Käfige zurück. Man kann sich nicht wundern, daß die Zirkusleitung seitdem den munteren Einzelflüger Storch als Glücksvogel mit sich führt.

Ans unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Mai 1933.

Bestand für den 18. Mai.

4 ⁰⁰	1 ⁰⁰
19 ⁰⁰	13 ⁰⁰

1832: Der Greifhakenführer Major v. Lügow in Berlin geboren.

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Wilsdruffer Tageblattes bitten wir, uns unerbötlich mit genauer Adresse zu melden. Nur so sind wir in der Lage, unsern verehrten Lesern die pünktliche Zustellung unseres Tageblattes zu gewährleisten.

Anfreundlicher Mai. Da freut man sich das ganze Jahr auf den Bonnemontat Mai, schwärmt von seinem verschwenderischen Blüten und Frängen, von seinen sonnigen, warmen Tagen, freut sich auf die lauen Abende bei Malwein und Malbowle, träumt von Reisen und Wanderungen und rechnet auf Fremde und Sommerfrischler. Und in Wirklichkeit sieht dieser Bonnemontat Mai doch gar oft ganz anders aus, als Poesie und Sehnsucht es uns vorkaufen. Die erste Hälfte des Monats ist schon bald vorüber. Mehr als ein paar kurze, flüchtige, wirkliche Malentage haben wir heute noch nicht genossen. Wie vor macht sich die Sonne, wie wenig haben wir von der Schönheit der Natur gerade jetzt, wo sie am schönsten, am jüngsten und am frischesten ist. Ein larter, herber Mai ist's diesmal. Bleigraues Gewölde überzieht den Himmel. Kein Tag vergeht ohne Regengüsse und Graupelschauer, kalt und frostig, unwirtlich und unfreundlich sind die Tage. Niemand will sich entschließen, seinen Wintermantel einzulampfen. Der Flieder krankt und welkt, die Kerzen der Kastanien leiden blind und glanzlos auf den tiefenden Bäumen. Die Vögel lauern frierend hinter nassem Gezweig. Jeder Tag ist ein Verlust an Naturfreude und Frühlingsstimmung. Und dabei geht der Frühling so rauh vorüber. Umso brennender wird daher der Wunsch, daß der Mai wenigstens in seiner zweiten Hälfte der Retter seines eigenen Rufes werden möchte.

Freiw. Feuerwehr. Gelegenheitlich der gestern abend stattfindenden Übung der Wehr wurde dem Zugführer Alfred Geißler durch Bürgermeister Dr. Kronfeld das Ehrenplomben des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren für 20-jährige Dienstzeit unter Anerkennung des Worts und unter dem Ausdruck des Dankes auch seitens der Stadt überreicht. Brandmeister Bedeschloß sich mit herzlichen Wünschen seitens der Wehr an und überreichte dem Jubilär die zweiten Ehren. Während Kamerad Bennewitz nach 10-jähriger Dienstzeit die ersten Ehren erhielt. Der übliche, für Himmelfahrt angelegte Feldmarsch wurde abgesetzt und soll durch eine Übung ersetzt werden.

Neues vom Postauto. Während der neue Sommerfahrplan, der am Montag in Kraft getreten ist, auch für den Verkehr der Postautos nur geringfügige Änderungen gebracht hat, ist die Abfahrtszeit eines immer gut besetzten Wagens von Wilsdruff nach Dresden eine ganze Stunde vorverlegt worden: der früher 16.15 Uhr verkehrende Wagen verläßt unsere Stadt in Richtung Dresden bereits 15.15 Uhr. Wir möchten auch hier nochmals besonders darauf hingewiesen haben, um unsere Leser davon zu bewahren, daß sie 1/5 Uhr auf dem Markte stehen, um zu erfahren, daß der Autobus bereits eine Stunde früher abgefahren ist!

Gestohlen wurden in der Nacht zum 17. d. M. aus einem verhöhlenen Hühnerstall in der Baumstraße ein Hahn (Barnesfelder) und acht Hühner (Schwarz, weiß und braun). Die Täter stammen anscheinbar aus Wilsdruff und sind über die Wiese von Hunte nach der Baumstraße gelangt. Nach Ausführung der Tat sind dieselben über die Wiese nach der Staatsstraße Wilsdruff-Kesselsdorf geflohen. Da keine Blutspuren vorhanden sind, ist anzunehmen, daß die Hühner lebend fortgebracht sind und zur Zucht verwendet werden. Jemand, welcher Wahrnehmungen wolle man der nächsten Polizeibehörde bzw. dem Gendarmerieposten Wilsdruff mitteilen.

Neue Milchpreisvereinbarung. Die Milchpreiskommission für die Stadt und den Bezirk Weichen hat mit sofortiger Wirkung Bestimmungen und Preise für das Liter Milch vereinbart, die im amtlichen Teile dieser Nummer veröffentlicht werden.

Die Posaunenmission, einer der neueren Zweige der Arbeit der Inneren Mission, erstrebt durch Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt das Kirchenlied steht, neue Freude an der Posaich der Kirche zu vermitteln. Diese Veranstaltungen finden teils im Freien statt (Turmbölen usw.), teils in geschlossenen Räumen, besonders in der Kirche und tragen dann als Posaunenmissionsabend, Liebgottesdienste, Posaunenpredigtgottesdienste den Charakter der Feier. Besonders der Choral im Saal der alten Meiser und des großen Johann Sebastian Bach wird von dem Quintett der Posaunenmission dargeboten und von ihrem Leiter Pfarrer Adolf Müller-Dresden musikalisch und religiös erläutert. Dadurch wird die Herrlichkeit des Kirchenliedes vielen nahegebracht, die es ganz vergessen hatten. Besonders Schönheiten aber werden auch dem erschlossen, der es schon lange liebhat. Die Posaunenmission wird auch in unserer Gemeinde einführen und am 28. Mai in unserer Kirche einen Posaunenpredigtgottesdienst halten mit dem Thema: „Die Gemeinschaft der Not“. Programm 20 Psa., Kollekte für die Posaunenmission.

Die Weichner Kirchen- und Pastoralkonferenz befaßte sich auf ihrer außerordentlich gut besuchten Tagung mit Fragen und Problemen, die der inneren Lage der Zeit angepaßt waren. In einem festlich gestalteten Morgengottesdienst in der Frauenkirche predigte Sup. Böhmke-Weichen. In der Hauptversammlung im Burgkeller sprach Prof. Dr. Litt-Leipzig über das Problem der Endlichkeit in der philosophischen Anthropologie. Eine ganz große Schau und zugleich eine tiefinnerliche Bestimmung war der Vortrag, den Prof. D. Stählin-Münster über „Die Lebensformen der Kirche in ihrer inneren Einheit“ bot. Er führte aus: Man kann von einer Wiederentdeckung der Kirche und von einem neuen Sehen ihres Wesens reden. Kirche ist nicht in erster Linie zu sehen als Organisation, sondern als Organismus. Die Kirche ist in keinem Sinne menschliche Unternehmung. Es handelt sich um das primäre Reden und Handeln Gottes in der Kirche. Der Vortragende zeigte die drei großen Typen der Lebensform der Kirche. Kultus ist Wesenstanz vor Gott, ist Heiligung des Lebens, ist Bergegenwärtigung dessen, was der Lebensquell der Kirche ist. Die innere Einheit der Lebensform der Kirche liegt beschlossen in Christus selbst, dem lebendigen Herrn der Kirche. Der Kultus der Kirche muß für Pfarrer und Laien der Ausdruck dieser inneren Einheit sein. — Eine kurze Aussprache beendete die von Prof. D. Stephan-Leipzig geleitete Konferenz. Außerdem fand die Jahresversammlung des Sächsischen Jerusalemvereins statt.

Befreiung der Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung. Wie amtlich bestätigt wird, hat die Reichsregierung unter dem 12. Mai ein Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung erlassen. Hiernach sind Beiträge für die Arbeitslosenversicherung der Hausgehilfinnen nicht mehr zu entrichten. Die Befreiung tritt bereits für den laufenden Monat in Kraft. Hausgehilfinnen, die bereits Anwartschaften in der Arbeitslosenversicherung erworben haben, werden in ihren Rechten nicht geschmälert.

Grumbach. Hitler-Eiche. Am vergangenen Montag, den 15. d. M., abends kurz vor 8 Uhr wurde im Garten des diesigen Rathauses eine Hitler-Eiche geweiht. Gegen 1/8 Uhr marschierte die SA, der sich die Ortsvereine angeschlossen hatten, von Günters Gasthaus unter Gesang nach dem Rathaus. Nach gemeinsamem Gesang des ersten Verles vom Deutschlandlied hielt Ortspartei-Probst eine feierliche Weiserede. Der Männergesangsverein verkündete die Feier durch ein Vaterlandslied. Anschließend übergab Ortsgruppenvorsitzender Pg. Mähler, nachdem er ein dreifaches Sieg Heil auf den obersten Führer, unseren Volkskanzler Adolf Hitler, ausgebracht hatte, die Eiche Pg. Bürgermeister Umlauf in die Obhut der Gemeinde. Dieser übernahm dieselbe mit dem Wunsch, daß das neue Deutschland auch so wachsen und gedeihen möge wie diese junge Eiche, worauf die zahlreich erschienenen Einwohner mit in den Gesang des Horst-Wessel-Liedes einstimmten.

Anschließend an diese Feier fand die erste Gemeindeversammlung des neuen Kollegiums nach dem Gleichstellungsgesetz im Rathausstuhlgangsaal statt. Sämtliche Gemeindeverordnete (die ja alles Nationalsozialisten sind, da die SPD durch einen Formfehler im Wahlvorschlag ausgeschleudert war) waren hierzu, ebenso wie der Bürgermeister im Ehrenkleid des jungen Deutschland, dem Braunhemd, erschienen und zogen nun durch die Spalier bildenden SA-Reihen in den Sitzungssaal ein. Mit einem „Sieg Heil“ auf gute Zusammenarbeit eröffnete Pg. Bürgermeister Umlauf die Sitzung und nahm sodann nach den üblichen Formalitäten die neuen Gemeindeverordneten durch Handschlag in Pflicht. Fraktionsführer Pg. Mähler forderte zu gemeinnütziger Arbeit für die Gemeinde unter dem obersten Grundsatz „Spartamkeit“ auf. Nachdem Pg. Viehmann zwei von Einwohnern für den Sitzungssaal gestiftete Bildnisse des Volkskanzlers Adolf Hitler und des Reichspräsidenten von Hindenburg übergeben hatte, die logisch aufgehängt und geschmückt wurden, übernahm Bürgermeister Umlauf dieselben in den Schutz der Gemeinde mit dem Wunsch, daß sie immer als Vorbild zu gemeinnütziger Arbeit dienen sollten. Sodann ging man zu den Wahlen über. Da ja hier nur der eine Vorschlag vorlag, sind nachstehende Herren in die verschiedenen Ausschüsse und Komittees gewählt. Als Stellvertreter des Bürgermeisters: Paul Viehmann; Gemeindeverordneten: Bürgermeister Umlauf und dessen Stellvertreter Kurt Mähler; Schriftführer Rudolf Knödel, Arthur Göpferl und Beamtensammler Dötsch. Verwaltungsausschuß: Otto Feiste, Max Schubert und Otto Richter. Steuer- und Finanzausschuß: Kurt Mähler, Paul Viehmann und Otto Binzler. Bauauschuß: Paul Viehmann, Max Schubert und Rudolf Kost. Wohlfahrts- und Wohnungsausschuß: Otto Binzler, Rudolf Knödel und Arthur Göpferl. Als Vertreter der Kleinrentner M. Parsch; als Vertreter der Sozialrentner M. Opitz. Als Vertreter zur Verbandversammlung des Rentenprüfungverbandes der Bürgermeister und R. Mähler, Stellvertreter P. Viehmann. Der Verwaltungsrat der Girokasse setzt sich zusammen aus R. Mähler, D. Feiste, P. Viehmann, A. Göpferl und R. Knödel und dem Bürgermeister sowie dem Kassierer. Schulausschuß: P. Viehmann, D. Richter und A. Göpferl. Elternvertreter: Oscar Kunze und Erich Epdam. Berufsschulvorstand: Bürgermeister Umlauf und Rudolf Kost. Berufsschulausschuß: Otto Binzler und M. Döner. Die nächste Sitzung der Gemeindeverordneten findet am kommenden Montag, den 22. Mai, abends 7 Uhr statt.

Grumbach. Freitag und Sonnabend bleiben die Geschäfts-

räume der Gemeindeverwaltung sowie die der Girokasse wegen Reinigung geschlossen. Dringende Angelegenheiten Sonnabend von 10 bis 11 Uhr.

Kesselsdorf. Gemeindeverordneten-Sitzung. Das neue rein nationalsozialistische Gemeindeverordnetenkollegium tritt morgen abends 8 Uhr im Gasthof zur Krone zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Tagesordnung lautet: 1. Verpflichtung der Gemeindeverordneten. 2. Wahl des 1. und 2. Stellvertreters für den Bürgermeister. 3. Wahl des Gemeindeverordnetenvorstehers und seines Stellvertreters. 4. Wahl der Ausschüsse. 5. Wahl eines Schriftführers und seines Stellvertreters. 6. Gemeindeforschlag zur Grund- und Gewerbesteuer 1933. 7. Hundsteuer 1933.

Blantenstein. Bürgermeister. Angehts des Kampfes, der in letzter Zeit um den diesigen Bürgermeisterposten geführt worden ist, seien hier einmal die früheren Gemeindeverordnete bzw. Richter genannt. 1730 Georg Rüdiger, 1741 Gottlieb Heiler, 1760—1798 Johann Georg Ranft, 1802 bis 1807 Johann Gottlieb Philipp, 1813 Johann George Ranft der Jüngere, 1814 Johann George Sparmann, 1839 Johann George Dietrich, der erste von der Gemeinde gewählte Vorstand war Friedrich Wilhelm Ranft (1840—1846), 1846 Johann Adolf Dahn, 1851 D. G. Weisler, 1852—1856 Eduard Röhrhorn, 1857—1863 Carl Ernst Ranft, 1863—1883 Ernst Rippe, 1886—1912 Eduard Birchner, 1912—1926 Hugo Büttner, 1927—1933 Max Lehmann. Gemeindegeldsteuere waren 1846 bis 1850 Karl Wilhelm Sparmann, auf ihn folgten Gotthelf Ferdinand Weber, Gustav Ranft, Adolf Heinrich Röhlsdorf, Ernst Sparmann, Otto Schuricht, Max Ranft, Clemens Rüdiger.

Reborn. Schulausschuß. Donnerstag 1/8 Uhr tritt der neugewählte Schulausschuß im Rathaus zu seiner ersten Beratung zusammen.

Reborn. Mütterberatung. Die zweite Beratungssunde für Jungfrauen hat das Wohlfahrtsamt auf Montag, den 24. Mai festgelegt mittags von 12—1 Uhr im Rathaus; Mütterberatungssunde von 1/2—1/3 Uhr in Pflugs Gaststätte.

Scharfenberg. Die diesige Ortsgruppe der NSDAP, hatte zum Aufklärungsvortrag über das Wesen der NSDAP, in den Zentralgasthof eingeladen. Es sprach der Obmann des Kreises der NSDAP, Pg. Sollwedel-Weichen, der ein Kind Scharfenbergs ist. Der Saal des Zentralgasthofes war außerordentlich stark besetzt, zum Teil von Anhängern der ehem. marxistischen Parteien. Von großem Interesse war es zu hören, wie Pg. Sollwedel von seinem Flug nach Berlin am 1. 5. 33 erzählte und von seinem Beisammensein mit Hindenburg und Hitler, dem er einen prächtigen Adler in Weichner Porzellan mitgenommen hatte. Pg. Sollwedel war bezeichnend als Arbeiter-Delegierter für den 1. Mai nach Berlin ausgewechselt. Weiterhin erklärte er Gewerkschaftsfragen, das Wesen der NSDAP, usw. Er erwähnte den zahlreich anwesenden ehem. freien Turnern Wichtiges über die Zukunft der Pflege der Leibesübungen. Der Versammlungsleiter, Pg. Lehrer Leonhardt-Krauß, sprach schließlich noch von der marxistischen Presse und den Auswirkungen ihres Weltes. 11 Uhr wurde die ruhig verlaufene Versammlung von ihm mit dem Gesang des Wesselliedes beschlossen. Sieg Heil!

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Bereinskaleuder.

Sänger-Ortsgruppe. 19. Mai 8 Uhr Singstunde.

„Sängerkreis“. Am Himmelfahrtstage Herrenpartie

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 18. Mai: Meist schwache Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Veränderlich, vorwiegend stark bewölkt, örtlich Nebel. Allgemeine Temperaturverhältnisse nicht erheblich verändert. Vorübergehend Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Die Dresdner Morgenblätter zur Rede Mutzmanns und Killinger-Erklärung.

Dresden, 16. Mai. Zur Rede Mutzmanns und der Erklärung von Killinger in der konstituierenden Landtags-Sitzung schreibt der „Dresdner Anzeiger“ u. a.: Was von der Tribüne des Sächsischen Landtages der Reichsstathalter und der Ministerpräsidenten verkündet, alles atmet den einen entschiedenen, willensgesättigten, tatkräftigen Geist des deutschen Wiederaufbaues. Besonders gestreut hat uns, daß der neue Ministerpräsident genau so wie bei seiner Rede als Reichskommissar am 1. Mai stark für die Persönlichkeit des Arbeiters eintrat. Gerade aus dem Munde eines alten Offiziers hört man gern den einen Satz wie den, daß das Herrtum des Unternehmers insofern vorbei sei, als der Arbeitnehmer nicht mehr nur als reines Produktionsmittel, sondern als ein in der Volksgemeinschaft ebenbürtiger Mitarbeiter zu werten sei.

Die „Dresdner Nachrichten“, die in ihrem Stimmungsbild Vergleiche zwischen der heutigen Landtags-Sitzung und Sitzungen aus der Zeit vor dem Umsturz ziehen, begründen die glatte, schnelle Abwicklung der Wahlen und das Verständnis des Statthalters und Ministerpräsidenten für die Belange Sachsen besonders auf wirtschaftlichem Gebiet und sagen dann: „Zum Schluß findet der Ministerpräsident noch Worte der warmen Anerkennung für die Polizei und macht damit viel Unrecht wieder gut, das ihr gerade von der Landtagstribüne aus widerfahren ist. Ihrem Schutz ist der glatte Verlauf der nationalen Revolution zu danken, auf ihre Treue, ebenso wie auf die Ergebenheit des Beamtentums und die freundliche Mitwirkung des ganzen Volkes baut sich der neue sächsische Staat auf. Der Anfang war gut. Möge auch die Vollendung den Erwartungen entsprechen, mit denen die Regierung ans Werk geht.“

Ehrung des Ministerpräsidenten von Killinger.

Wie gemeldet, wurde der Breslauer Polizeipräsident Helmes zum Führer der Obergruppe I der SA, ernannt. Seinem verdienten Vorgänger, dem sächsischen Ministerpräsidenten von Killinger, hat Adolf Hitler seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm das Recht zum Tragen der Uniform des Obergruppenführers erteilt.

Ministerialrat Dr. Anauer leitet sächsische Luftschutzorganisation.

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes hat die Leiter der Luftschutzorganisationen in einzelnen Landes-teilen ernannt. Die Landesleitung für den Freistaat Sachsen ist Ministerialrat Dr. Anauer übertragen worden.

Dresden. Gesandter a. D. von Stieglitz. Hier starb im Alter von 69 Jahren der kgl. sächsische Gesandte a. D., Wirklicher Geheimrat und Kammerherr Robert von Stieglitz, Ehrenritter des Johanniterordens. Pirna. Kein Reichskanzler-Besuch. Reichskanzler Hitler, der ursprünglich zur 700-Jahrfeier Pirnas und zur Einweihung des Richard-Wagner-Denkmal im Liebfährer Grund kommen wollte, hat diesen Besuch im Hinblick auf die politische Lage abgelehnt.

Königsbrühl. Wehrstraßen-Leichtsinne. Bei dem Schüttern mit Patronenhülsen zog sich ein junger Mann erhebliche Verletzungen zu. Er hatte aus angeblich gefundenen Plazpatronen die Munition entfernt. Als er eine Hülfle breitzuklopfen versuchte, explodierte das Zündhütchen und brachte dem Leichtsinigen schwere Verletzungen an den Händen bei.

Annaberg. Verkehrsbrecherer. Auf der Bolzenseiner Straße in Drebach fuhr ein Kraftwagen einen Fußgänger und einen Radfahrer an. Der Radfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Der Fußgänger, ein Greis aus Niederdrebach, trug eine Gehirnerschütterung und andere Kopfverletzungen davon. Der Führer des Autos ergriff die Flucht.

Jöhstadt. Vom Strom getötet. Der Monteur Epperlein aus Königsbrühl erhielt bei Reinigungsarbeiten an einem Transformatorhäuschen einen elektrischen Schlag von der Hochspannungsleitung. Er erlitt schwere Brandwunden, denen er noch an der Unfallstelle erlag.

Oberwiesenthal. Schnee im Mai. Vom Fichtelberg wurde Schneefall gemeldet; die Schneehöhe betrug einen Zentimeter.

Zwidau. Oberstudienrat festgenommen. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft wurde der Leiter der Ingenieurschule, Oberstudienrat Weidemann, sowie seine beiden Büroangestellten festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt, weil sie im Verdacht stehen, die von ihnen vereinnahmten amtlichen Gelder nicht ordnungsgemäß verwaltet zu haben.

Kesselsdorf bei Penig. Die Kreisbehörde verhaftet. Wegen Funktionäre der SPD und SED, ging hier Polizei vor. Es wurden zahlreiche Maßnahmen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch der Bürgermeister und der Gemeindebediener. Umfangreiches belastendes Material konnte sichergestellt werden.

Frohburg. In der Heimat Selbstmord verübt. In den sogenannten Tongruben wurde ein Leiche aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß es sich um einen Handelsvertreter aus Leipzig handelt, der wegen Herabvermittlung Selbstmord verübt hat und in seinem Heimatort beerdigt sein wollte.

Furchtbare Bluttat in Westfahlen. Frau und Sohn mit dem Beil erschlagen.

Frau und Sohn mit dem Beil erschlagen. In id a u. Eine entsetzliche Bluttat wurde in dem benachbarten Planitz entdeckt. Dort hat der 57 Jahre alte erwerbslose Maurer Stelzner mit einem Beil seine 60jährige Ehefrau Frieda Hedwig und seinen 12jährigen Sohn Kurt Georg erschlagen. Das Verbrechen ist fast zwei Tage lang unbemerkt geblieben. Erst als man Stelzner am Dienstag in Eibenfeld im Etagebierge auf den Schienen fand — er hatte sich vom Zuge überfahren lassen —, kam man der Bluttat auf die Spur. Die Wohnung Stelzners wurde aufgebrochen und man fand im Schlafzimmer die Frau mit eingeschlagener Schädeldecke im Bett liegend tot auf. Im Dachgeschoss wurde dann in der gleichfalls verschlossenen Kammer auch der Sohn in furchtbarem Zustande tot aufgefunden. Sedenfalls hat Stelzner seine Angehörigen im Schlafe getötet. Ueber den Beweggrund der Tat ist man noch im Unklaren.

Familien-drama in einem Gasthof.

Die Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen.

Nachts erschof der Gastwirt Wiltner, Besitzer des Gasthofes zum „Weißen Ross“ in Muskau bei Leipzig seine Ehefrau mit einem Jagdgewehr. Von dem gleichen Sohn wurde ein in Muskau wohnender Handlungsgehilfe, der mit der tödlich verletzten Frau ein Liebesverhältnis unterhielt, in den rechten Unterarm getroffen, als er ihr beim Sprung aus einem Zimmer im Erdgeschoss durch das Fenster nach der Straße zu beistehen wollte. Der Täter wurde verhaftet und ins Amtsgericht Grimm gebracht. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er seine Ehefrau keinesfalls habe erschießen wollen. Das Gewehr sei losgegangen, während er versucht habe, seine Ehefrau von Sprung aus dem Fenster abzuhalten.

Rätsel-hafte Ebetragedie in Plauen.

In Plauen i. V. machte sich in einem Hause der Albersstraße harkter Gasgeruch bemerkbar. Als man danach forschte, fand man den Schlosser Albert mit seiner Frau auf dem Boden liegend vor. Die angefertigten Wiederbelebungsvorrichtungen erwiesen sich bei Albert als erfolglos, während es nicht gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen. Bei der Feststellung der Todesursache ergab sich, daß die Frau Krampfanfälle im Gesicht und am Halse aufwies. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Ehemann seine Frau am Halse gewürgt hat, worauf diese bewusstlos zu Boden stürzte. Als der Ehemann das sah, öffnete er den Gasfaß. Ob der Tod nun durch Erdroffnung oder durch Gasvergiftung eingetreten ist, wird erst die Section der Leiche ergeben.

Turnen, Sport und Spiel.

6. Bezirk Freital O/S. Die im Turngau Mittellebe-Dresden durchgeführte Gleichhaltung hat auch im Bezirk Freital einschneidende Veränderungen in organisatorischer wie auch personeller Art gebracht. Aus diesem Anlaß fand sich der Bezirkssturnauschuß am Sonntag nachmittags in der Turnhalle Freital-Pfischappel zu seiner letzten Sitzung zusammen. Bezirkssturnwart Berner gab nach begrüßenden Worten seine Wiederberufung zum turnerischen Leiter des Bezirkes Freital bekannt. An Stelle des langjährigen, stets treu bewährten Bezirksvertreter Lorenz ist vom Gastturnwart der bisherige Gastturnwart des Bezirkes, Turnbrüder Albert zum Bezirksführer des Bezirkes Freital berufen worden. Da es nach den neuen Gleichhaltungsbestimmungen keine Bezirksfachwarte mehr gibt, sondern sich der Bezirkssturnwart bzw. der Bezirksführer seine Mitarbeiter von Fall zu Fall berufen, löste sich der Bezirkssturnauschuß des Bezirkes Freital nach dieser letzten Sitzung auf. Bezirkssturnwart Berner nahm Gelegenheit, den nunmehrigen Bezirksfachwarten a. D. für die im Laufe der Jahre im Bezirk Freital geleistete Arbeit seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Er bat dem Bezirk auch weiterhin die Treue zu halten und bei jeweiliger Berufung die gelammelten

Erfahrungen und Kenntnisse auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Der neue Bezirksführer Albert dankte Turnbrüder Lorenz in herzlichen Worten für seine fast vierzigjährige Tätigkeit in der Turnerschaft und für die langjährige vorbildliche Führung des Bezirkes Freital als Bezirksvertreter. Die Umorganisation der Bezirke im Gaugebiet Mittellebe-Dresden bringt auch wesentliche Veränderungen im Bezirk Freital mit sich. Die Turnvereine 1877 Dresden, Dr.-Plauen, Dr.-Coschütz und Niedergorbig gehen vom 6. Bezirk weg und werden dem vereinigten Dresdener Bezirk zugeteilt. Dem Bezirk Freital werden dafür die bisher dem Bezirk Dippoldiswalde angehörigen Turnvereine Rabenau, „Vorwärts“ und Rabenu 1, einverleibt. Es gehen hiernach ca. 3000 Vereinsmitglieder vom Bezirk Freital weg, neu kommen dagegen nur ca. 500 dazu, so daß sich der Bezirk in der Mitgliederzahl wesentlich verkleinert. Des weiteren wurde die Ausgestaltung des diesjährigen Ostwandertages am 25. Mai (Himmelfahrt) nach Grund-Noborn anlässlich der Turn- und Spielfestwoche des Dr. Grund-Noborn nochmals durchberaten. — Ab 7 Uhr verammelten sich die Turnwarte und Vorturner des Bezirkes zur Bezirkslehrstunde im Männerturnen. Bezirkssturnwart Berner turnte zunächst die Freübungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart durch. Anschließend wurde ein kurzes Gemeinturnen am Stützarten abgehalten. Hierbei wurde die Verwendungsmöglichkeit dieses Gerätes in Anlehnung an das Wehrtturnen gezeigt. — Nach der Turnstunde verammelten sich die anwesenden ca. 50 Vorturner und Zw. zur Sitzung. Bezirkssturnwart Berner eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und mit dem Rufe „Des Turners Wahlspruch“ trat man in die Tagesordnung ein. Dieselbe behandelte im wesentlichen die Neuorganisation des Bezirkes. Den auscheidenden Vereinen wurde der Dank des Bezirkes Freital für die langjährige treue Mitarbeit durch Berner zuteil. Das in den Vereinen einzuführende Wehrtturnen nahm ebenfalls einen großen Teil der Verhandlungen ein. Als letzter Punkt wurde der Gedächtnisnach Grund-Noborn am 25. 5. genau durchberaten und die ganze Veranstaltung kurz skizziert. Mit einem frischen „Gut Beh!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche sächsische Notierungen vom 16. Mai.
Dresden. Die meisten Effekten wurden nahezu unverändert genannt, dennoch war die Grundstimmung unverkennbar zuversichtlich. Ringer steige 10, Kunststoffsakt Max und Siemens-Glas je 2 Prozent. Dagegen stiegen Reichsbank 3,75, Leipziger Aboer, Berliner Aktien und Dr. Kunz je 3, P.D.-Banken 1,75, Sächsische Bodencreditanleihe und Veltener Eisen je 1,5 Prozent. Bei den festverzinslichen Werten gaben Sprotz, Dresdner Stadtanleihe von 1928 2,5 und Reichsanleihe-Anteil je 2,2 Prozent her. Pfandbriefe verschiedentlich gedrückt.
Leipzig. Obwohl die Tendenz fest war, waren mehrfach Aufdrückungen zu verzeichnen. So verloren Nibel-Vier 6 Proz. Kleinere Gewinne zeigten Schubert u. Salzer, Hildebrandt (Glauchau), Stadtanleihe und Pfandbriefe zeigten bis 2 Prozent niedriger. Bedinglich Reichsanleihe hatten einen kleinen Gewinn.
Leipziger Produktendörse. Weizen inkl. 72 bis 73 Rg. 190 bis 194, 75 Rg. 195—199, 77 bis 78 Rg. 200—203, Roggen bis 68 bis 69 Rg. 155—158, 70 Rg. 160—162, 71 bis 72 Rg. 163—164, Sommergerste inkl. Brauware 183—195, Industrie- und Futtermittel 175—185, Wintergerste 60 Rg. 158—164, Hafer 133—140, Rindfleisch 180—205, Geschäftsabgang: Getreide und Mehl ruhig, Erbsen still, sonstiges behauptet.

Amliche Berliner Notierungen vom 16. Mai.
Vorbereitet. Die Börse war nach den übertriebenen Rückgängen des Vorjahres allgemein beruhigt und freundlich. Das Publikum hatte auf dem ermäßigten Niveau Kaufsorders erteilt, während sich die Spekulation noch abwartend verhielt. Während es am Vortage an Käufen mangelte, wiesen heute bereits eine Reihe von ++ Zeichen wieder auf Materialmangel hin. Im Verkauf konnten die Kurse weiter anziehen. Auch am Rentenmarkt war allgemein eine Beruhigung zu verzeichnen. Tagesgeld erforderte 4/4 Prozent. Im Verkauf waren die Märkte zunehmend befestigt. Steuergutschein Gruppe 1 konnten weiter auf 85,50 Markt anziehen.
Devisendörse. Dollar 3,61—3,62; engl. Pfund 14,23 bis 14,27; holl. Gulden 169,58—169,92; Danz. 82,32—82,48; franz. Franc 16,59—16,63; schweiz. 81,32—81,48; Belg. 58,74—58,86; Italien 11,86—11,90; schwed. Krone 73,18—73,32; dan. 63,44 bis 63,56; nordwe. 72,23—72,37; tschech. 12,69—12,71; österr. Schilling 45,45—45,55; Argentinien 0,85—0,85; Spanien 36,06—36,14.

Produktendörse. Die Kaufmenge nach Produktendörse und Hafer hat sich weiter belebt. Besonders fest war der Terminmarkt, auf dem bei Beginn Befestigungen um 1,75 bis 2 Markt eintraten, die aber bis zum Schluss sich nicht ganz behaupten konnten. Der Markt wurde ohne jede Stützung ausgeglichen, leblich in Prompohafer war wieder, wie schon bisher, eine kleine Stützung notwendig. Prompohafer zeigte keine Auswärtsbewegung fort. Das Wehrtgeschäft hat sich etwas gebessert.

16. 5.	15. 5.	16. 5.	15. 5.	
Weiz., märk.	199-201	198-200	Beiztl. P.Mn. 8,8-9,0	
pommersch.	—	—	Koaggl. i. Mu. 9,0-9,2	
Rogg., märk.	154-156	154-156	Raps	—
Brangerste	—	—	Reinsaat	—
Futtergerste	168-174	168-176	Victoriacrbf.	20,5-25,5
Sommergerste	—	—	fl. Speiserb.	19,0-21,0
Wintergerste	—	—	Futtererbisen	13,0-15,0
Hafer, märk.	136-140	135-138	Reisfuchsen	12,2-14,0
pommersch.	—	—	Kicherbohnen	12,0-14,0
westpreuß.	—	—	Biden	12,0-14,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	9,3-10,1
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	11,9-12,7
fr. Berl. Gr.	—	—	Serradelle	16,5-18,0
inkl. Sack	23,5-27,7	23,2-27,5	Leinsamen	10,8
tr. Berl. Gr.	—	—	Erbsenmehl	10,8
inkl. Sack	21,1-23,1	21,0-23,0	Trockenschchl.	8,6
			Sonachstro	9,3-10,1
			Kartoffelst.	13,1

Berliner Rohfuttermotierungen. Drahtgebr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,55—0,75, dito Weizenstroh (Quadratballen) 0,40—0,55, dito Haferstroh (Quadratballen) 0,40—0,55, dito Gerstenstroh (Quadratballen) 0,45—0,60; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,70—1,00; Strohgebundenes Roggenstroh 0,55—0,75, dito Weizenstroh 0,50—0,60; Häcksel 1,35—1,50; handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,10—1,30; gutes Heu, gesund und trocken 1,70—2,05; Luzerne, lose 2,30 bis 2,60; Timothy, lose 2,50—2,75; Rlehen, lose 2,50—2,75; drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Stroh lustlos, Heu gut.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Markt:

16. 5.	12. 5.
Ochsen: 1. vollst. ausgew. höchst. Schlachtw., Jg. ältere	32
2. sonstige vollfleischige	29-31
3. fleischige	26-28
4. gering genährte	22-25
Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtw.	28
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	26-27
3. fleischige	24-25
4. gering genährte	22-23
Ruhe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw.	24-26
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	20-23
3. fleischige	18-19
4. gering genährte	12-17
Färsen: 1. vollst., ausgew. höchst. Schlachtw.	29-30
2. vollfleischige	26-28
3. fleischige	21-24
Heifer: mäßig genährtes Jungvieh	18-22
Kälber: 1. Doppellender bester Mast	40-46
2. beste Mast- und Saugkälber	30-42
3. mittlere Mast- und Saugkälber	18-27
4. geringe Kälber	16-24
Schafe: 1. Mastlamm a. Jg. Mast. (Weidemast)	—
2. Mastlamm u. Jg. Masthammel (Stammast)	28-29
3. mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	24-27
4. Schweine: 1. Festschweine über 300 Pfd.	35
2. vollst. Schweine u. etwa 240-300 Pfd.	34-35
3. vollst. Schweine u. etwa 200-240 Pfd.	33-34
4. vollst. Schweine u. etwa 160-200 Pfd.	31-32
5. fleisch. Schweine u. etwa 120-160 Pfd.	29-30
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	28-30
7. Sauen	31-33

Aufrtrieb: 1303 Rinder, darunter 263 Ochsen, 412 Bullen, 628 Rinde und Färsen, zum Schlachthof direkt 84 Rinder, 15 Ausländerrinder, 244 Kälber, 107 Ausländerskalber, 3284 Schafe, zum Schlachthof direkt 373 Schafe, 13 984 Schweine, zum Schlachthof direkt 2716 Schweine, 37 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern und Kälbern allg., bei Schafen langsam. Berliner Bienennotierungen. 1. Quastät 115, 2. Quastät 110, abfallende Sorten 103 Markt per Zentner.

Bekanntmachung.

Nach der vom Bezirksrat des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Weihen am 12. Mai 1933 vorgenommenen Neuwahl besteht der Bezirksauschuß bei Amtshauptmannschaft Weihen aus folgenden Mitgliedern:
1. Plantagenbesitzer Alfred Dieke, Weindöhlen, Lindenstraße.
2. Lehrer Karl Gerthel, Deutschendorfer, Schule.
3. Bürgermeister Dr. Schenk, Rosfen.
4. Bürgerm. u. Landwirt Otto Zimmermann, Wolkau.
5. Oberpater Albert Sommer, Brodwin.
6. Landwirt Albin Sahrmann, Niederneuschütz.
7. Buchdrucker Kurt Krämer, Scharfenberg, Nr. 2.
8. Buchhändler Max Fischke, Wilsdruff.
Weihen, 15. Mai 1933.

Amtshauptmannschaft Meissen.

Freitag, am 19. Mai 1933, vormittags 11 Uhr, sollen in Herzogswalde (Wietzen) sammelt am Gemeindevorstand) 1 Schreibisch mit Aufsatz u. 1 Nähmaschine, „Singer“ öffentlich versteigert werden. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Rosfen.

Vor Verlusten schützt „Osteosan“

Meine Kniebeugen mehr, bessere Zähne von Krampf, Krämpfe, Krämpfe durch M. Brodmanns (Bark vitamin- und eiweißhaltig) — Misch-Verfahren — Osteosan — (Wilsdruff). Verfügbare als Pulver oder als Tableten in Originalpackungen — niemals lose ausgegeben — Die neue (6.) Ausgabe von M. Brodmanns „Kniebeuger“ zeigt wie man richtig, d. h. gesund u. billig übt. — Verlangt man Sie diesen unverletzlichen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brodmann Chem. Fabrik m. B. O. Leipzig-Wilsdruff 124 I.
Sie haben: In 10 11 12 in Dresden in der Frauenapotheke Peter Kuhn; bei R. W. Wilsdruff, Kolostratow. In Grünbach bei Otto Knausisch Wrog und Kolonialwaren.

Amtliche Verkündung.

Die Milchpreiskommission für die Stadt und den Bezirk Weihen hat mit sofortiger Wirkung die nachstehenden Bestimmungen und Preise für den Liter Milch vereinbart. Diese Preise werden gemäß der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 27. Januar 1933 (Sächsisches Verwaltungsblatt Seite 60) anerkannt.

Für Trinkschmelz, die zum Verbrauch in die Stadt Weihen sowie im Bezirk der Amtshauptmannschaft geliefert wird, gelten folgende Bestimmungen und Preise:

1. Erzeugerpreise für Händler:	im Stadtbezirk Weihen:	im Bezirk der Amtsh.:
1. ab Stall	0,16 RM.	0,16 RM.
2. frei Laden	0,17 RM.	0,17 RM.
II. Großhandelspreise:		
1. lose Vollmilch frei Laden	0,18 RM.	0,18 RM.
2. Kollert-Flaschenmilch frei Laden	0,22 RM.	0,22 RM.
III. Verbraucherpreise:		
1. lose Milch ab Laden	0,24 RM. (mit 5% Rabatt)	0,23 RM. (netto)
2. lose Milch ab Wagen frei Haus im Bezirk der Amtshauptmannschaft	—	0,24 RM.
3. Flaschenmilch ab Laden	0,28 RM. (mit 5% Rabatt)	0,27 RM. (netto)
4. Flaschenmilch frei Haus (kein Rabatt)	0,29 RM.	0,28 RM.
5. lose Milch ab Stall im Stadtbezirk an den Verbraucher (Verleierungsmilch)	0,22 RM.	0,22 RM.
6. lose Milch ab Stall im Landbezirk an den Verbraucher (Verleierungsmilch)	—	0,20 RM.

Diese Preise gelten für Vollmilch nach den Anforderungen des Milchgesetzes. Diese Preise dürfen weder unterschritten, noch überschritten werden. Zugaben, Rückergütungen usw. sind verboten. Rabatt darf nur gewährt werden, soweit er oben unter III. festgelegt ist. Verbesseungen des Sächsischen Landesmilchauschusses sind nicht Zugaben. Weihen, am 15. Mai 1933.

Die Amtshauptmannschaft Weihen, zugleich für die Stadträte Rosfen, Vommahsch und Wilsdruff. Der Rat der Stadt Meissen.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 12-12 u. 1-6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankenkassenmitglieder.



Bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte ist
MAGGI Fleischbrühe
5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg

Vereins-Drucksachen
Festprogramme
Festschriften
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungskarten
Briefbogen und-Umschläge
liefert schnell und in moderner Ausführung
Buchdruckerei
Arthur Zichunke

Restaurant „Zur Traube“
Morgen Donnerstag
Schützen-Bierabend
verbunden mit Schlachtfest
mogu freundlich einladen Arthur Vogel u. Frau
Sächsl. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 22., 23. und 24. Mai 1933
Cole empfiehlt
Max Berger vorm. Th. Goerne
Wilsdruff Dresdner Straße 61
Codem-Mäntel
empfiehlt
m. Barth, Freiberger Straße.
Insrieren bringt Gewinn!